JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

T. E. 83-2613

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE AGOSTO DE 1965 Nº 2128

UN-Versammlung im September

von B. B. SAMUEL

Die nächste Generalversammlung der Vereinten Nationen soll im September eröffnet werden. Wie sich aus der bereits jetzt mitgeteilten Tagesordnung ergibt, stehen wiederum einige Punkte auf dem Programm, die sowohl Israel wie das jüdische Volk besonders interessieren.

Einmal mehr wird das arabische Flüchtlingsproblem behandelt werden, das in den vergangenen Jahren stets den verschiedenen Sprechern der arabischen Länder Gelegenheit bot, heftig gegen Israel zu polemisieren. Soweit sich die Verhältnisse überblicken lassen, hat sich an der Frage nichts geändert. Im Vordergrund stehen für die nichtarabischen Staaten die finanziellen Sorgen und Lasten, die mit der bisherigen Regelung verbunden sind. Schon mehr als 15 Jahre werden sehr erhebliche Mittel aufgebracht, um die Versorgung der sogen. Flüchtlinge und die Kosten für die UN-Truppen sicherzustellen, die im Gazastreifen und an sonstigen Punkten des Vorderen Orients stationiert sind, wo ihnen die Aufgabe zufällt, Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu garantieren. 70% dieser Lasten werden von den USA getragen, die jedenfalls 'unlustig' sind, auch weiterhin diese grossen Mittel zur Verfügung zu stellen, damit der status quo aufrecht erhalten werden kann.

Bekanntlich haben die UN-Finanzen bereits auf der letzten Generalversammlung zu schweren Auseinandersetzungen, insbesondere zwischen den USA und der Sowjetunion geführt, sodass man alle Abstimmungen vermeiden musste, durch welche der Konflikt unüberbrückbar geworden wäre. Denn die Russen hätten nach dem UN-Statut kein Stimmrecht gehabt, da sie mit ihren Verpflichtungen stark im Rückstand sind. Es steht zu befürchten, dass durch diese Etat-Schwierigkeiten alle anderen Probleme aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen werden, da eine Lösung oder auch nur provisorische Regelung für die Aufbringung der notwendigen Gelder und die Ausbalanzierung des Etats der UN bisher nicht gefunden werden konnte.

Die Frage der arabischen Flüchtlinge wurde aber bisher mit viel Geld zugedeckt, um den Ausbruch eines offenen Streits zu verhindern. Wie wir aus früheren Berichten wissen, haben alle Experten und Sonderbeauftragte der UN, die sich mit diesem Problemkreis beschäftigt haben, übereinstimmend erklärt, dass die starke etatliche Belastung der UN einfach deshalb nicht erforderlich ist, weil das Problem der Mitarbeit der beteiligten Länder unschwer einer vernünftigen Lösung entgegengeführt werden könnte. Hieran aber sind die arabischen Staaten nicht interessiert, die alles tun, um dieses Problem künstlich aufrecht zu erhalten und die Flüchtlingsfrage als ein bequemes, billiges und immer wirksames Instrument ihrer Politik und Propaganda zu benutzen. Bietet doch die Existenz der Flüchtlinge allein schon die willkommene Möglichkeit, diplomatische und politische Angriffe gegen den Staat Israel, insbesondere von der Tribüne der UN, zu lanzieren.

Mit Nachdruck wurde von jüdischer Seite darauf hingewiesen, dass der Begriff "Flüchtlinge" für die meist im Gazastreifen konzentrierten früheren Palästina-Araber garnicht zutrifft. Denn es handelt sich nicht um Flüchtlinge, sondern um Menschen, die freiwillig und auf Veranlassung der arabischen Nachbarländer ihre Wohnsitze verlassen haben. Die arabischen Führer, die seinerzeit mutwillig einen Krieg gegen die Juden entfesselten, hatten die im damaligen Mandatsgebiet lebenden Araber aufgefordert, Palästina bis zum Abschluss der Kampfhandlungen zu verlassen. Das haben diejenigen, die sich selbst als Flüchtlinge bezeichnen, auch getan, weil sie fest damit rechneten, dass die ihnen gemachten Versprechungen der arabischen Führung in Erfüllung gehen werden. Sie hofften, innerhalb weniger Wochen an ihre Wohnplätze zurückkehren zu können, und glaubten denen, die ihnen reiche Beute vorgaukelten.

Durch diese arabische Fehlspekulation haben die Palästina-Araber ihre Wohnsitze verloren. Sie hörten nicht auf die Weisungen des jüdischen Kommandos, dass sie sich ruhig an ihren Plätzen verhalten sollten. Für diesen Irrtum und diese arabische Politik sind aber weder die Vereinten Nationen, noch ist Israel hierfür verantwortlich zu machen.

Niemand hat bisher das Argument entkräftigt dass die arabischen Länder über genügend Räume verfügen, um die Flüchtlinge anzusiedeln, die bis jetzt ohne jede nutzbringende Beschäftigung von den UN ernährt werden. Die neue Debatte dürfte an der bisherigen Lage wenig ändern. Solange die Flüchtlingsfrage als ein politisches Problem behandelt wird, dürfte eine konstruktive Lösung ausgeschlossen sein.

Zu den anderen Punkten, die unser Interesse verlangen, gehört die Frage der Menschenrechte. Hier soll eine neue Konvention über religiöse Duldsamkeit eingeführt werden. Die Auseinandersetzungen hierüber werden kaum grosse Differenzen aufweisen, da es sich um eine Frage handelt, deren theoretische Programmierung einstimmig angenommen werden könnte, deren Wirksamkeit aber von ihrer praktischen Handhabung und Realisierung abhängt

Synagogen-Braende in London

London. — Zwei londoner Synagogen standen am vergangenen Wochenende in Brand. Die Mauern der einen Synagoge wurden mit den Aufschriften „Heil Hitler" und „Befreit England von der Herrschaft der Juden" besudelt.

Der erste Brand brach kurz nach Mitternacht in der Synagoge des Stadtviertels Ilford aus. Zwei Stunden später wurde die Feuerwehr aus dem gleichen Grunde nach Clapton gerufen. In beiden Fällen benutzten die Attentäter flüssigen Brennstoff, und beide Male wurden die Löschzüge durch einen anonymen Telefonanruf alarmiert. (ITA)

VORWÜRFE GEGEN HOHE RICHTER

von HORST WINCKLER

Der Präsident des Hanseatischen Oberlandgerichtes in Bremen, Professor Dr. Karl Arndt, hat es abgelehnt, zu Vorwürfen des Amerikanischen Jüdischen Kongresses Stellung zu nehmen. Der Präsident des Kongresses, Rabbiner Dr. Joachim Prinz, hatte in New York darauf hingewiesen, dass Arndt schon im Jahre 1933 der SS beigetreten sei; dies sei von der Deutschland-Abteilung des Aussenministeriums in Washington bestätigt worden. Prinz hatte Bundeskanzler Erhard deswegen aufgefordert, die sofortige Entlassung Arndts aus seinem Amt als Vertreter der Bundesrepublik in der internationalen Koblenzer Schiedskommission zu veranlassen, die unter anderem über die Ansprüche von Geschädigten und von Angehörigen der Opfer des nationalsozialistischen Regimes zu befinden hat.

Die ersten Bedenken gegen seine Mitwirkung in der Schiedskommission waren bereits im Herbst vergangenen Jahres von britischer Seite erhoben worden. Wie in Bremen zu erfahren war, soll später auch von den Botschaftern der Vereinigten Staaten, Grossbritanniens und Frankreichs dem Auswärtigen Amt eine Note in dieser Sache zugestellt worden sein.

Arndt, der als Präsident des Hanseatischen Oberlandesgerichtes auch Mitglied des Bremischen Staatsgerichtshofes ist, hat sich wegen der gegen ihn erhobenen Einwendungen an den Präsidenten des Bremer Staatsgerichtshofes, Senator a. D. Lifschütz, gewandt. Lifschütz der in den ersten Nachkriegsjahren für die Entnazifizierung in Bremen verantwortlich war, hatte gegen Arndts Zugehörigkeit zum Staatsgerichtshof nicht nur keine Bedenken erhoben, sondern sich auch beim damaligen Bundesjustizminister Bucher für ein weiteres Verbleiben Arndts in der Koblenzer Kommission eingesetzt. Inzwischen hat sich auch der Vorsitzende der Israelitischen Gemeinde in Bremen, Karl Katz, für Arndt ausgesprochen. Ein Sprecher der Bremer Justizverwaltung erklärte, Arndt sei 1933 zwar der Reiter-SS als einfaches Mitglied beigetreten, er habe aber den Nationalsozialisten zu keiner Zeit als vertrauenswürdig gegolten. Arndt könne auch nachweisen, dass er auf Druck der NSDAP beim Kaiser-Wilhelm-Institut in Berlin seinen Dienst habe quittieren müssen.

OLG-Präsident Arndt ist im übrigen auch Vorsitzender des für die Wiedergutmachung in Bremen zuständigen Senats des Oberlandesgerichts. Diese Affäre wirft ein weiteres Licht auf die unmögliche Situation vieler Richter und hoher Beamter der Bundesrepublik, deren Verstrikkung mit der NS-Vergangenheit zu eng ist um einen Weg zu einem hohen Posten in einer Demokratie zu öffnen. Auch das höchst zweifelhafte Alibi des Vorsitzenden der Bremer jüdischen Zweiggemeinde dürfte an diesem Sachverhalt nichts ändern.

WIE ICH ES SEHE

Die Wirklichkeit ist anders

von JEHUDA GOTTHEIMER

In manchen Kreisen wird lebhaft debattiert, ob und in welcher Form die Bürger und insbesondere die Jugend in einem stärkeren Mass, als es jetzt der Fall ist, ans staatliche Leben gebunden werden können. Durch die höchst verderbliche Ueberspannung der staatlichen Allmacht, die wir in vergangenen Jahrzehnten durchgemacht haben, sei als Reaktion eine ‚staatsideologische Unterbilanz' zu beobachten, die auch als ein Uebelstand aufzufassen sei.

Wenn man in eine ernste Diskussion über den Charakter, die Bedeutung, den Sinn und die Aufgaben der staatlichen Organisation eintreten will, wird man bald feststellen, dass der persönliche Standort des oder der Träger bestimmter Ideologien weitgehend die Interpretation staatlicher Funktionen beherrscht. Zu allen Zeiten sind wunderbare und auch überzeugende Gedanken über das Wesen und die ideale Form des Staates ausgesprochen worden, von den grossen Religionen und den gewaltigen philosophischen Systemen, auf denen die Kulturen der Menschheit beruhen. Durchgesetzt haben sich meistens jene brutalen Praktiken, die nach ihren eigenen machtpolitischen Notwendigkeiten den realen staatlichen Rahmen für ihre Herrschaft geschaffen haben. Erst später kamen dann die Gelehrten — oder solche die es vorgaben zu sein — und lieferten das theoretische Gestrüpp, hinter dem die menschlichen Leidenschaften verborgen lagen die Glück oder Unglück über die Völker brachten —

Ob unser Zeitalter besser oder schlechter als frühere ist, sei dahingestellt. Die Frage aufzuwerfen ist letztenendes müssig. Wir haben nicht zu werten. Da sich die Grund-Eigenschaften der Menschen kaum oder nicht geändert haben, dürften auch die bewegenden Kräfte dann die gleichen sein, die es vordem gewesen sind, wenn die Lebensformen und die Methoden sich gewandelt haben sollten. Es ist jedoch interessant und führt zu immer wieder den gleichen Rückschlüssen, die Vergangenheit unter dem Aspekt des gesellschaftlichen Lebens genauer zu betrachten. Je tiefer wir in die Lebensgewohnheiten versunkener Epochen eindringen, um so deutlicher werden wir erkennen, dass die Veränderungen nur gradueller, niemals aber grundsätzlicher Art sind, weil der menschliche Charakter mit allen hieraus sich ergebenden Folgerungen keine entscheidende Wandlung durchgemacht hat.

Im Kampf der Meinungen werden die gleichen oder auch extreme Argumente für Beweis jeder Behauptung angeführt, die dem Autor oder dem Mächtigen zweckmässig erscheint. Da der Staat die Beziehungen des Individuums zur Gesamtheit wie die Beziehungen mehrerer Gesamtheiten untereinander regelt, gibt es tausend mögliche Varianten, die stets mit gleichbleibenden Deduktionen gerechtfertigt werden. Die einfachste Formel staatlicher Existenzberechtigung reicht natürlich nicht aus, um in der Welt der Gelehrten zu bestehen: Der Staat ist die Zusammenfassung aller seiner Bürger, für deren Frieden und Wohlstand er zu sorgen hat.

Die Frage, die sich sofort ergibt, und die zu einer Scheidung der Geister führt, ist sehr einfach: Wie macht man das? — Obwohl diese Frage bis heute nicht oder selten gelöst worden ist, ändert das weder an ihrer Berechtigung noch an der Richtigkeit ihrer Formulierung. Als Leitmotiv sollte diese Interpretation staatlicher Funktionen immer bewahrt und stets beachtet werden.

In welcher Wechselwirkung stehen z. B. der Staat als die Organisationsform der Gesellschaft und die Freiheit des einzelnen Menschen? — Gewiss ist es keine neue Erkenntnis, dass die Freiheit des Bürgers an den Notwendigkeiten des Staates, d. h. der Gesamtheit, ihre natürliche Begrenzung findet. Aber wo laufen die Grenzlinien? —

Staatsgesinnung, so meint jetzt ein Wissenschaftler als Grundlage der Gehorsamsbereitschaft erwächst nicht aus der Freiheit. Die Freiheit, so schreibt er, würde den Menschen isolieren, sie distanziert ihn vom Staat. Sie konstruiert nichts an überindividueller Ordnung, auch nicht im Ethischen. Sie bringe keine Staatsgesinnung hervor.

Man wird unschwer verstehen, dass mit der gleichen Sicherheit und Berechtigung auch das Gegenteil behauptet werden kann. Nur aus der Freiheit kann wirkliche, echte, tief empfundene und anerzogene Staat-Gesinnung entstehen. Nur freie Menschen können den Staat als den wahren Mittelpunkt ihrer bürgerlichen Existenz betrachten. Gehorsamsbereitschaft kann nur die Folge freiheitlicher Erziehung sein, sonst handelt es sich nicht um Bereitschaft, sondern um blinde Gefolgschaft.

Ein anderer Staatsphilosoph meint, dass sich der moderne Staat aus den Kriegs- und Bürgerkriegswirren des 16 und 17. Jahrhunderts, gegen Fanatismus und Verfolgungen, wie sie das Zeitalter der Religionskriege geprägt haben, erheben würde, um sich als schützende und friedenstiftende Macht die streitenden Bürgerkriegsparteien zu unterwerfen, sie zu entpolitisieren, die legitime physische Gewaltsamkeit zu monopolisieren (Max Weber) und die Konfessionen zu pazifizieren. Die Befriedung der Konfessionen hat nun allerdings darin bestanden dass die Völker darauf verpflichtet wurden, das Religionsbekenntnis des Landesherrn anzunehmen, was wiederum bedeutet, dass der Staat selbst das Religionsbekenntnis der Bürger festgelegt hat. Bestenfalls wurde

(Schluss auf Seite 2)

Diplomatische Schritte

Jerusalem. — Diplomatische Schritte Israels wurden erwartet, um klarzustellen dass die israelische Regierung Transjordanien für neue Sabotageakte verantwortlich halten wird, die von transjordanischem Territorium ausgehen. Gleichzeitig wurde gemeldet, dass Israel den Libanon vor den Gefahren zu warnen plane, die sich aus der erneuten Aufnahme der Arbeiten an der Ableitung der Jordanwasser durch die Regierung dieses Landes ergeben könnten.

Die Pläne zu der diplomatischen Aktion wurden auf einer Sitzung des israelischen Kabinetts gefasst. Zur selben Zeit erklärte Generalstabschef, General Jizchak Rabin, Israel könne zur Gewalt greifen, um seine arabischen Nachbarn zu überzeugen, dass auf ihrer Seite der Grenze kein Frieden herrschen könne, solange die Araber den Frieden auf der israelischen Seite stören.

In seiner Rede im Kabinett unterstrich Ministerpräsident Levi Eshkol die Auffassung, dass Transjordanien die Verantwortung für alle Ueberfälle der Mitglieder der Terrorgruppe El Fatah, die ihren Sitz in Syrien hat, aber in letzter Zeit von Transjordanien aus operiert, zu tragen habe. Dem Kabinett wurde mitgeteilt, dass die transjordanischen Behörden Massnahmen zur Unterdrükkung dieser Terroristen ergriffen hatten, die jetzt anscheinend gelockert worden seien.

Eshkol berichtete von diplomatischen Schritten in den westlichen Hauptstädten, die sich auf die Wiederaufnahme der Ableitung des Jordanflusses durch den Libanon beziehen. Er hob hervor, dass die westlichen Regierungen Israel gebeten hätten, Mässigung in seiner Reaktion zu üben, was Israel bisher auch zu tun bemüht gewesen sei. Allerdings, so setzte er hinzu, könne Israel nicht passiv bleiben, wenn diese Arbeiten fortgesetzt würden, und diese Position habe er einige Tage zuvor auch dem USA-Botschafter Walworth Barbour bekannt gegeben.

General Rabin sprach seine Warnung auf einem Essen in Tel Aviv vor den Mitgliedern einer Mission von Jugendlichen der Vereinigten Einheitskampagne aus USA aus, deren Fragen über die von den El Fatah-Terroristen verübten Sabotageakte er beantwortete. Er glaube zwar nicht, so setzte er hinzu, dass Transjordanien oder gar der Libanon einen Krieg mit Israel suchen, aber sie unterliessen es, alle die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu gebrauchen, um die Ueberfälle der El Fatah-Leute zu unterbinden. (ITA)

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK 10/13/65

Die Wirklichkeit ist anders

(Schluss von Seite 1)

von Staats wegen die Pluralität der konfessionellen Bekenntnisse geduldet. Immer aber erhebt sich der Staat als solcher autoritär über die Gesellschaft. Er ist also nicht mehr ihre Ausdrucksform, sondern Selbstzweck geworden.

Das Bürgertum habe, als es geistig und moralisch erstarkte, die heilsame Kraft des Staates vergessen und sich gegen die Autorität des Staates gewandt, diese untergraben und damit den Weg für alle totalitären Bewegungen unseres Jahrhunderts freigelegt. Die Französische Revolution stehe am Beginn dieser Entwicklung, da sie sich durch die Predigt der Freiheiten kritisch gegen den Staat gewandt und das „friedenstiftende Potential" des Staates zerstört habe.

Die geschichtliche Entwicklung lehrt allerdings, dass gerade diejenigen Völker, in denen der autoritäre Staat sich durchsetzte, wie die angelsächsischen, von bürgerkriegsartigen Krisen und totalitäten Entartungen im wesentlichen verschont geblieben sind. Damit wird eigentlich die Theorie der autoritären Erhebung des Staates aus der Gesellschaft und über sie durch die historische Erfahrung widerlegt.

Wenn man bei dem Beispiel der Religionskriege bleiben will, wird man schnell verstehen, dass auch die damals gefundene Formel nur eine Schablone der tatsächlichen Machtverhältnisse gewesen ist. Denn es handelte sich nur darum, einen modus vivendi zwischen den entstandenen neuen und den alten christlichen Glaubensbekenntnissen zu finden. An die Duldung anderer „Konfessionen" war nicht gedacht worden. Diese waren schon durch die Theorie des „cuius regio, eius religio" ausgeschlossen, denn kein Herrscher oder kein Staat gehörte einem anderen als einem christlichen Glauben an.

Interessant ist auch die Tatsache, dass dieses Problem, wenn auch in einem anderen Gewande, noch heute das internationale Leben beschattet. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen soll sich in diesem Jahr mit einer Empfehlung beschäftigen, die — und das ist auffallend — von ihrem wirtschaftlichen und sozialen Rat unterbreitet wird. Die UN sollen eine Deklaration abgeben und eine internationale Konvention abschliessen „über den Ausschluss aller Formen religiöser Unduldsamkeit". Dass es sich hierbei keinesfalls um ein Toleranz-Edikt zugunsten der Juden handelt, ist klar. Wir sollten uns überhaupt davor hüten, alle Weltprobleme nur unter dem Aspekt unserer eigenen Problematik zu betrachten, was hier nebenbei bemerkt sei.

Wenn man so will, kann man die heutigen internationalen Auseinandersetzungen weitgehend als den Zusammenstoss verschiedener religiöser Auffassungen ansehen Wir sind zwar gewohnt, diese Gegensätzlichkeiten meist nur als den Ausdruck von Machtkämpfen auf anderen Lebensgebieten zu betrachten, als politische oder wirtschaftliche Rivalitäten. Man darf aber nicht verkennen, dass hinter solchen Machtstreben bewusst oder unbewusst andere Kräfte eingesetzt werden, die zumindestens dem eigenen Volke oder den eigenen Nationen gegenüber als die bewegenden Kräfte benutzt werden: hierher gehören moralische Prinzipien oder die Behauptung, dass solche auf dem Spiele stünden, hierher gehören religiöse oder weltanschauliche Ueberzeugungen, die einen stärkeren Einfluss auf die Denkungsart oder die Einsatzbereitschaft der Bevölkerungen ausüben als die brutalen Bestrebungen um Ausweitung der politischen Macht oder der politischen Einfluss-Sphären.

Es ist durchaus kein Zufall, dass man die kommunistischen Doktrinen, seien sie nun in der alten leninistischen, orthodoxen Anschauung präsentiert oder in einem modernisierten Gewande vorgetragen, als die „Religion der Gottlosen" oder die „Religion der Religionslosen" bezeichnet. Das es sich hierbei um eine genau umrissene Weltanschauung handelt, daran zweifelt niemand Der Begriff der „Weltanschauung" umfasst doch die Vorstellung des gesamten Weltbildes, das sich ein einzelner oder eine Gemeinschaft formt. Man spricht oft von politischer oder religiöser Weltanschauung, obwohl diese Einschränkung begrifflich nicht völlig zutreffend ist. Denn „Welt"-Anschauung umfasst das Ganze, nicht einen Teil des Weltbildes, das man für richtig hält. Der angeblich moderne Mensch bemüht sich um eine Versachlichung des Weltbildes; er spricht von seinem Glauben an eine höhere Kraft', weil er nicht mehr von seinem Glauben an einen persönlichen Gott sprechen mag. Dabei wird aber geflissentlich übersehen, dass der Ersatz des „ER" durch ein ES an der Tatsache des Glaubens an sich nichts ändert.

Unter diesem Aspekt betrachtet, ist die ost-westliche Auseinandersetzung auch (oder ausschliesslich?), eine gewandelte Form eines Religionskrieges. Gilt doch auch für die Sowjetunion selbst dann der Satz „cuius regio eius religio" (Wessen Gebiet dessen Religion), wenn man auf den Bestand anderer Religionsgemeinschaften hinweisen wollte. Dass diese nicht der „Staatsreligion" des Kommunismus gleichgestellt sind, dürfte ausser Zweifel stehen.

Wenn man diesen Zusammenhang erwägt, dürfte es äusserst bedenklich erscheinen, davon zu sprechen, dass sich der moderne Staat als eine friedenstiftende Macht aus den Religionskriegen erhoben habe. Bei genauer Betrachtung halten diese Religionskriege an, wenn auch die streitenden Parteien gewechselt haben.

Der Versuch des Papstes Johannes' XXIII., eine Annäherung der Konfessionen, insbesondere der divergierenden christlichen Glaubensgemeinschaften, herbeizuführen, diente zugleich der Formulierung einer stärkeren „Glaubens-Welt" gegen die „Welt des Unglaubens". Niemand wird die edlen Friedensabsichten dieses grossen Papstes verkennen, der mutig daran geschritten ist, aus seinen gedanklichen Vorstellungen und „weltanschaulichen" Ueberzeugungen eine Realität zu schaffen. Gerade hierin lag seine Grösse. Aber dass dieses Bemühen zugleich der Verstärkung der Front des Glaubens in dem modernen Religionskrieg diente, den die Kirche seit Jahrzehnten gegen den Kommunismus führt, dürfte klar sein.

Diese Auseinandersetzung, diesen Krieg ohne die Waffen der staatlichen Gewalten, ohne Kanonen und Bomber, haben vor dem Papst Johannes XXIII. schon seine Vorgänger, vor allem Pius XI. und Pius XII. geführt. Dass Pius XII. diesem Kampf sogar das Primat vor dem Krieg gegen Hitler eingeräumt hat, ist heute bereits geschichtlich bewiesen. Unter den Konsequenzen dieser weltanschaulichen oder religiösen Auseinandersetzungen hat niemand so stark gelitten wie das jüdische Volk. Dieses Thema kann nur in diesem Zusammenhang gestreift werden; es bedarf einer gesonderten Darstellung.

Das Problem hat mit dem üblichen Begriff des Antisemitismus nichts oder nur wenig zu tun. Denn der ursprüngliche Judenhasst, der auf religiösen Fundamenten ruhte, hat diesen Charakter im Laufe der Emanzipationszeit völlig oder fast vollständig verloren. Zu echten religiösen Gesprächen, zu einer offenen Diskussion religiöser Prinzipien oder zu einer klärenden Auseinandersetzung zwischen den Glaubensauffassungen des Judentums und des Christentums ist es bisher nirgends gekommen. Im Gegenteil, man vermeidet auf allen Seiten strittige Themen anzuschneiden. Die heute übliche und vielerorts angestrebte „jüdisch-christliche Verständigung" oder gar Verbrüderung kann überhaupt nur bestehen, wenn man nicht in diesen Disput eintritt. Bewusst begnügt man sich mit allgemeinen Feststellungen über den gleichen Ursprung der Glaubensauffassungen, mit der vollkommen berechtigten Beteuerung, dass alle Menschen Brüder seien, mit der Anerkennung des Lebensrechtes der einen wie der anderen Aber das Gespräch wird nicht geführt. Ganz andere Probleme stehen vor allem für die Kirche auf der Tagesordnung.

Wie weit heute die Kirche bereit ist, auch in die politischen Diskussionen des Augenblicks einzutreten, um gegen die Front der Gottlosen Stellung zu beziehen, zeigen die Bemühungen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet um einen Ausgleich der sich schroff gegenüberstehenden Interessen. Das hierbei die Kirche Forderungen aufstellt, wie z. B. die Beteiligung der Arbeiterschaft an den Unternehmungen, bei denen sie beschäftigt sind, zeigt ihr politisches Verständnis und ihre Bereitschaft, mit der modernen Zeit mitzugehen. Denn hiermit stellt sie sich auf den Standort sozialistischer Postulate. Dass solche Bestrebungen dem sozialen Geist der jüdischen Glaubenswelt entsprechen, ist nicht zweifelhaft, und somit könnten diese Vorstellungen auch als christliche reklamiert werden. Dass aber von hoher kirchlicher Seite betont wird, dass sich wenigstens die christlichen Unternehmer solchem Verlangen nicht widersetzen sollen, muss als eine unberechtigte und betrübliche Spitze gegen alle anderen, nichtchristlichen Arbeitgeber aufgefasst werden, die zu neuen Differenzierungen im politisch-sozialen Alltagskampf führen kann. —

Man sollte annehmen, dass nach dem Wirken des Papstes Johannes XXIII., dem nach seinen eigenen Erklärungen der jetzige Papst folgt, derartige „Toleranz-Edikte" überflüssig seien, wie sie der UN vorgelegt worden sind. Aber auch hier begegnen wir jener Diskrepanz zwischen der Idee und der Wirklichkeit, die das gesellschaftliche und staatliche Leben aller Nationen trübt.

WAHRHEIT UND GERECHTIGKEIT

London. — Kardinal Heenan, Erzbischof von Westminster, versprach, unermüdlich gegen das auf dem jüdischen Volk lastende Stigma des Gottesmordes zu kämpfen, ohne Rücksicht auf die Behandlung, die die Deklaration über die Juden auf der vierten Sitzung des Kirchenkonzils erfahren wird.

Der Kardinal, der auf den ersten drei Konzilssitzungen zu denen gehört hat, welche für eine energische Deklaration eintraten, um die Juden von heute und damals von dieser Beschuldigung freizusprechen, hielt auf einem Bankett zur Hundertjahrfeier der Eveline-Rothschild-Schule in Jerusalem eine Rede. In seinem Trinkspruch auf die Schule nahm er auf die Beratungen des Vatikanischen Konzils Bezug und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die endgültige Abstimmung „den Juden günstig sein werde". Er sagte voraus, dass die Katholiken in den kommenden Jahren zugeben würden, dass die Juden ungerecht behandelt worden sind. Er fügte hinzu: „Meiner Ansicht nach ist die Beschuldigung des Gottesmordes absolut ungerechtfertigt und ich werde nicht nachlassen, für Wahrheit und Recht zu kämpfen." (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Semanario — aparece los Viernes.
Editado por Estrellas Editorial Ltda.
Director:
Arnoldo W. B. Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 500.— pro Jahr
Ausl. $ 800.— jährl.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
Telefon:
80-6930

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschaeft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
verät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken · Tallisbeutel Käppchen Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett- und Tischwäsche
Dr. P. L. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037 4º B.
46-1716 und 48-2124

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr.
B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 · 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF
VORANMELDUNG

ENFERMEDADES DE LOS HUESOS y ARTICULACIONES — RADIOGRAFIAS
Prof. Dr. BLUMENFELD
Prof. de la Facultad, Jefe del Servicio de Ortopedia y Traumatologia del Hospital Israelita.
Trasladó su consultorio a J. E. URIBURU 285
T. E. 47-5875 — 41-2331 y 41-2240

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
ENFERMEDADES CARDIOVASCULARES
APARATO CIRCULATORIO
Médico del Hospital Fernández
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: wochentags von 15—18 Uhr
Donnerstag keine Sprechstunde
Sonnabend: 14—16 Uhr

Enfermedades Cardiovasculares
Aparato Circulatorio
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518, T.E. 76-8673 u. 73-0500

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

BERNARDO STERN
Ausführung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Roentgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten sich vorher telefonisch anzumelden.
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Menschen und ihre Probleme

H. Sw.: — In einem ersten Bericht wurde von den Delegierten gesprochen, die an der Sitzung der Weltkongress - Executive in Strassburg teilgenommen haben Natürlich müsste die Persönlichkeit des Präsidenten des JWK, Dr. Nachum Goldmann, als erste hervorgehoben werden, denn Nachum Goldmann ist seit Jahrzehnten der überragende Mann der Zionistischen Weltorganisation und des Jüdischen Weltkongresses. Er ist es bis heute geblieben. Es ist erstaunlich, mit welcher körperlichen und geistigen Frische der 70 Jährige vom frühen Morgen bis in die späte Nacht allen Verhandlungen gewachsen ist, den Debatten mit einer Aufmerksamkeit folgt, die ihm auch keine Nuance entgehen lässt; und mit welcher Heftigkeit er — zu welcher Tages- oder Nachtzeit auch immer — das Wort in der Debatte nimmt.

Die grosse Eröffnungsrede die Goldmann im Europahaus zu Strassburg in französischer Sprache hielt, war ein umfassender Bericht über die komplexe jüdische Situation zwanzig Jahre nach der Beendigung des schrecklichen Krieges und der furchtbarsten Verfolgungen unserer Leidensgeschichte. Gewiss war nicht alles, was Goldmann sagte, "neu"; manche unserer jüdischen Sorgen verfolgen uns die langen Jahrhunderte der Galut hindurch, manche wie die Frage der russischen Juden beschäftigen uns seit Jahrzehnten. Immer aber sind Goldmanns Analysen der jüdischen Situation brillant, geistreich, meist auch treffend, Selbstverständlich bleibt es jedem einzelnen überlassen, von seinem Standpunkt aus zu anderen Ereignissen zu gelangen. Das kann niemals etwas daran ändern, dass Goldmanns politischer Blick und seine Urteilskraft ungewöhnlich sind.

Während der Executiv-Sitzung kam es ganz von selbst zu verschiedenen Kontroversen, vor allem in der Frage der jüdischen Russland-Politik, in der Frage der Haltung gegenüber Deutschland u. a. Auffallend war, dass Goldmann dieses Mal viel schärfer als gewohnt persönlich reagierte, was den Verhandlungen ein wenig von ihrem sonst üblichen Glanz nahm. Sobald Goldmann dieses Terrain der persönlichen Auseinandersetzungen verliess, gewann er wieder die an ihm bewunderte Höhe seiner geistigen Diskussionsreden, bei denen er mit grossem Talent erheiternde Anekdoten oder einen netten Witz zur besseren Illustration seiner Anschauungen anzubringen versteht.

Auch auf dieser Tagung zeigte es sich erneut, dass der Jüdische Weltkongress Dr. Goldmann, und dass Dr. Goldmann der Jüdische Weltkongress ist. Man muss und sollte sich darüber im Klaren sein, dass die überragende Persönlichkeit dieses Mannes ein Segen für das Volk und für die Organisation ist. Andrerseits ist es immer gefährlich, das Schicksal einer Organisation oder einer Bewegung an einen einzigen Menschen zu binden, von dem Leben und der Zukunft eines Volkes hierbei ganz zu schweigen. Voraus blickende Politiker sollten aus diesem einzigen, so einfachen, so menschlichen Grunde rechtzeitig dafür zu sorgen, dass die Führung eines Tages organisch in andere Hände übergehen kann.

Der Generalsekretaer

Die Wahl des bisherigen 'Koordinierungsdirektors' — welch' ein schreckliches Wort —, unseres Freundes Dr. Gerhart Riegner zum Generalsekretär des Jüdischen Weltkongresses ist eine wichtige Entscheidung, die über das Technische weit hinausgeht. Seit Jahren ist der Posten des Generalsekretärs nicht besetzt gewesen, wenn Riegner auch diese Tätigkeit unter einem anderen Namen seit langem ausübt. Der Generalsekretär des JWK ist ein Amt von entscheidender Bedeutung, denn der Präsident Dr. Goldmann kann sich natürlich nicht um Einzelheiten kümmern. Hat doch Goldmann gleichzeitig die Präsidentschaft der Zionistischen Organisation, der Claims Conference, der Vereinigung der Weltorganisationen, des Klubs der Präsidenten usw. inne, wodurch er so in Anspruch genommen ist, dass er irgendwelche Details nicht erledigen kann. Die Führung des Kongresses liegt deshalb zu einem ganz wesentlichen Teil beim Generalsekretär.

Bedeutende Persönlichkeiten sind Dr. Riegner in diesem Amt vorausgegangen, vor allem Dr. Léon Kubovi und Dr. Tartakower. Dr. Léon Arie Kubovi, vor einigen Jahren Israels erfolgreicher Botschafter in Argentinien, war früher Anwalt in Antwerpen, bis er dann als Generalsekretär des JWK in der schwersten Zeit die Organisation des JWK über die Katastrophe hinausrettete. Arie Tartakower ist seit Jahren Professor für Soziologie an der Hebräischen Universität, nachdem er vorher als Nachfolger Kubovis in New York tätig war.

Mit Riegner wird zum ersten Mal ein Jude unseres Sprachkreises auf diesen verantwortungsvollen Posten berufen. Riegner lebt seit mehr als 30 Jahren in Genf, und ist beinahe seit Anfang seiner Genfer Zeit Beamter des JWK gewesen. Er war derjenige der als erster die furchtbaren Nachrichten über die nazistischen Verbrechen erhalten hatte und sie damals weiterleitete. Er kennt die weit verzweigte Arbeit der Organisation wie kaum ein anderer, sodass seine Wahl einem eigentlich schon bestehenden Zustande die rechtliche und technische Form gab.

Ein früherer Minister

Auf der Liste der Anwesenden, die vom Kongressbüro verteilt worden war fand ich einen Vertreter Zentralafrikas vermerkt, Herrn A. E. Abrahamson. Er sass mir während der Sitzungen gegenüber, ich traf ihn zufällig im Hotel des Keren Hajessod--Präsidenten, mit dem ich wichtige Unterhaltungen wegen der Vereinigten Kampagne zu führen hatte.

Mister Abraham Abrahamson, ein Mann Ende der

Rabb. MOSES ROSEN

Vierzig, Anfang der fünfziger Jahre, kommt aus Rhodesien. hier in Strassburg vertrat er Rhodesia-Zambia. Wir finden sofort Kontakt wie nicht anders zu erwarten, zumal Mr. Abrahamson auch Jurist ist. Früher war er Abgeordneter, in den Jahren 1958 bis Ende 1962 war er Minister seines Landes und zwar für Arbeit, soziale Fragen und das Bauwesen Minister Abrahamson ist ein aufgeschlossener, moderner Mensch, ein Patriot seines Landes, aber auch ein bewusster und sehr stolzer Jude selbstverständlich Zionist und begeisterter Anhänger Israels.

In Rhodesien gibt es überhaupt nur 7.000 Juden, berichtet der frühere Minister, davon leben 5.500 in Bulawayo, die anderen in der Hauptstadt Salisbury. Aber in beiden Gemeinden gibt es jüdische Vollschulen, und hierauf ist Mr. Abrahamson — wie ich glaube zu Recht — sehr stolz.

Besondere Probleme haben diese Juden nicht. Aber die Sorgen die sie als Weisse auf dem schwarzen Kontinent drücken, genügfen ...

Rumaenischer Grossrabbiner

Ohne Zweifel erhielt die Sitzung der JWK-Exekutive durch die Anwesenheit des Herrn Moses Rosen, des Grossrabbiners von Rumänien, eine besondere Note. Seit vielen Jahren hatte kein Jude aus einem Land hinter dem Eisernen Vorhang an einer Weltkongress-Besprechung teilgenommen, seit die Vertreter des polnischen Judentums auf der Weltkonferenz in Stockholm eine unglückliche Rolle gespielt hatten.

Rabbi Rosen ist ein ruhiger, vornehmer, gebildeter Mensch, ein Mann Anfang der fünfziger Jahre, in seiner Art vorsichtig, in seinen Worten abwägend, in seiner jüdischen Ueberzeugung tief fundiert, in seinem Auftreten durchaus bescheiden, aber sicher.

Rabbi Rosen spricht in der Debatte. Man solle endlich begreifen, dass die Folgen des kalten Krieges, der überwunden sei, aus dem jüdischen Leben verschwinden sollen. Wir sind doch alles Brüder, meinte Rosen, wir brauchen keine Differenzierungen, wollen den Zusammenhalt stärken.

Die sehr allgemein gehaltene Richtlinie für die Kooperation mit dem Weltkongress sind aus der besonderen Lage der Juden in Rumänien zu erklären, das selbst bei angeblicher Liberalisierung ein kommunistisches Land ist. Natürlich werfen die allgemeinen politischen Spannungen zwischen Ost und West auch ihre Schatten auf das jüdische Leben. Der alte Satz „wie es sich christelt, so jüdelt es sich", hat hier wieder einmal seine Bestätigung gefunden.

Rabbi Rosen spricht von 100—120.000 Juden in Rumänien, die volle Freiheiten geniessen. Es gibt jüdische Schulen, es wird Hebräisch gelehrt, die Regierung hilft, wo es erforderlich ist, es erscheint eine Zeitung in rumänischer, jiddischer und hebräischer Sprache. Auch in der Provinz gibt es ein Gemeindeleben. Rosen hofft dass der wieder aufgenommene Kontakt erhalten bleibt.

Dieser Wunsch wird von allen geteilt. Wenn auch Rabbi Rosen an der Oberfläche blieb, die Tatsache allein, dass er kommen konnte und durfte, deutet auf einen Wandel hin. Wie weit das auch ein Erfolg der Kongresspolitik ist, mag dahingestellt bleiben. Hier allein ist der Erfolg massgebend.

Vorbildliche Haltung

Portland: — Ein Frühstück für den Vizepräsidenten der USA wurde schnell aus einem eleganten Klub in ein Privathaus verlegt, nachdem Humphrey erfahren hatte, dass der Klub „restricted" war.

Humphrey hatte zugesagt, im Portland Country Club mit einigen führenden Kaufleuten zusammenzutreffen, doch später wurde sein Büro durch einen Telefonanruf informiert, dass dieser Klub Juden und Negern den Zutritt nicht gestattet. Hierauf erklärte Humphrey, dass auch er diesen Klub nicht betreten werde. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
SEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
6. August 1965 — 8. Aw 5725

Missbrauch der Heiligen Schrift

New York: — Ein jesuitisches Blatt hat ein antisemitisches Lehrbuch verurteilt und angekündigt, dass das Buch zurückgezogen wurde, nachdem die ITA mitgeteilt hatte dass es in den Schulen in Spanien benutzt worden ist.

Die ITA hatte gemeldet, dass das unter der Imprimatur eines Bischofs herausgegebene Buch vom Erziehungsministerium in den spanischen Schulen verteilt wurde. Hierauf beschäftigten sich verschiedene nordamerikanische Leser der jesuitischen Wochenschrift "Amerika" mit der Angelegenheit. Die Liga gegen Diffamierung der Bne Brit und die ITA lieferten dem Direktor des Blattes, Robert Graham, die Einzelheiten.

In einer der letzten Ausgaben schreibt der Leitartikler der Zeitung über den Inhalt des Kapitels, das die Juden behandelt, folgendes: "Pädagogisch gesehen ist der Gebrauch dieses Buches ein schwerer Schaden für jugendliche, beeindruckbare Gemüter; vom sozialen Standpunkt aus schürt es in gehässiger Weise die niedrigsten Leidenschaften; theologisch bedeutet es einen Missbrauch der Heiligen Schrift unter dem Deckmantel der christlichen Barmherzigkeit." (ITA)

Jüdische Kultur

Genf: — Die Stiftung für jüdische Kultur erteilte ihre ersten Subsidien von insgesamt 900.000 Dollar für drei Zwecke: die Unterstützung der Ausbildung von Lehrern und Rabbinern, die Förderung jüdischer Studien und die Erforschung der europäischen jüdischen Geschichte, sowie für das Andenken und die dokumentarische Belegung des Massenmordes der Juden durch die Nazis.

Die Stiftung, die Dr. Nachum Goldmann zu ihrem Präsidenten wählte, wurde aus Geldern der Claims Conference gegründet und verfügt über ein Jahresbudget von einer Million Dollar. (ITA)

Feier zu Hitlers Geburtstag

Bayreuth: — Durch anonyme Handzettel wurden die Angehörigen des Sozialgerichtes in Bayreuth zu einer „Feier zu Hitlers Geburtstag am 20. April während der Dienststunden" aufgefordert. Die Zettel wurden, wie erst später bekannt wurde, bereits Anfang März im Treppenhaus des Sozialgerichts gefunden. Auf ihnen hiess es ausserdem wörtlich: „Keine Angst, uns kann doch beim Sozialgericht Bayreuth nichts passieren. Wir sind doch unter uns. Ausserdem sind wir ja ‚rehabilitiert'. gez.: ein Rehabilitierter."

Die Staatsanwaltschaft Bayreuth schaltete sich in die Untersuchungen ein und stellte Strafanzeige gegen Unbekannt. (AWZ)

MOEBELHAUS
WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 1033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Teppichhaus - M. Hochberg
Unerreichte Auswahl an handgeknüpften Teppichen in erstklassigen Qualitäten für jedes gemütliche Heim.
EIGENE FABRIKATION
UNVERBINDLICHE VORFUEHRUNG
AUF WUNSCH ZAHLUNGSERLEICHTERUNGEN
Maschinenteppiche in allen Farben und Grössen.
Auslegen von Appartements mit rein wollenem Velour
VERKAUF AN PRIVATE NUR SAMSTAG UND SONNTAG VON 9—19 UHR IM AUSSTELLUNGSRAUM
CALLE ANDONAEGUI 2083
TEL.: 52-2993 — 4 Quader von Station Urquiza

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich — Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
T. E.: 83 - 2613
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen – Miets-, Zivil- und Handelssachen
T. E. 80 - 6930
PUEYRREDON 2190 esq. Av. LAS HERAS

Ereignisse der Woche

Besuch in Santiago

Ein Besuch in Santiago de Chile bei der Gemeinde Bne Jisroel ist immer lohnend und interessant. 40.000 Juden, so schätzt man, leben in Chile, davon etwa 35.000 in der Hauptstadt Santiago, die sich in einem stürmischen Tempo entwickelt. Die Juden leben dort runig soweit man dieses Wort für Juden und ihre Lage anwenden kann.

Die Gemeinde Bne Jisroel besteht überwiegend aus zentraleuropäischen Juden; sie ist der Centra angeschlossen. Ihr Präsident, Dr. Hans Reich, ist äusserst aktiv; Generalsekretär der Gemeinde ist Curt Hoffmann, der auch bereits an verschiedenen Tagungen der Centra und des Jüdischen Weltkongresses teilgenommen hat. Das schöne Gemeindehaus mit einer prächtigen und geräumigen Synagoge sind der Mittelpunkt des aktiven gemeindlichen Lebens.

Vor einer interessierten Zuhörerschaft sprach nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Kulturkommission, Dr. Kiwe, als Gast Dr. Hardi Swarsensky über eine Reihe aktueller Probleme die er in den historischen Gesamtzusammenhang zu stellen versuchte. Dabei wurden auch Fragen berührt, die auf der Sitzung der Executive des Jüdischen Weltkongresses in Strassburg zur Erörterung standen.

Reise nach Israel

Der ehrenamtliche Generalsekretär des zentraleuropäischen Comités der Vereinigten Kampagne, Herr Erich Neuberger, ist mit seiner Gattin nach Israel gereist. Das Comité veranstaltete eine interne Abschiedsfeier, um einen Mann zu ehren, der in einer vorbildlichen, jahrelangen Tätigkeit dem gemeinsamen Interesse und der Israel-Arbeit gedient hat. In schlichten Worten würdigte Herr Curt Hamburger, der amtsführende Vizepräsident des Comités, die erfolgreiche Arbeit Neubergers, dessen Erlebnisse in Israel und Kenntnis des Landes, die er sich auf dieser Reise erwerben wird, sicherlich der kommenden Arbeit zugute kommen werden. —

Argentinien-Haus in Israel

Auf einer Pressekonferenz, die im Savoy Hotel stattfand, wurde die baldige Eröffnung eines Argentinien-Hauses in Israel mit Hauptsitz in Tel Aviv und Filialen in Jerusalem und Nazaret angekündigt. Der Veranstaltung wohnten der argentinische Botschafter in Israel, Dr. Adolfo Gass, der Direktor des israelischen Staatlichen Touristenbüros in Buenos Aires, Herr Baruch Tennenbaum, der Präsident der AMIA, Herr Gregorio Fainguersh, und auf besondere Einladung Monseñor Ernesto Segura, Generalsekretär des Argentinischen Episkopats bei.

Einleitend gab Herr Tennenbaum einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der argentinisch-israelischen Beziehungen, worauf Botschafter Gass, der seit ungefähr einem Jahr an der Spitze der diplomatischen Vertretung Argentiniens in Tel Aviv steht, das Wort ergriff. Er wies auf den ständig zunehmenden Besuch argentinischer Touristen in Israel hin, der die Notwendigkeit ergeben haben, den Israelis eine eingehende Kenntnis Argentiniens zu vermitteln. In diesem Sinne seien Verbindungen mit dem Staatlichen Touristenbüro Israels und hierauf mit dem argentinischen Aussenministerium aufgenommen worden, die dazu geführt haben, dass dieses Unternehmen in aller Kürze verwirklicht werden soll. Eine zu diesem Zweck vorgesehene private Gesellschaft wird den Plan durchführen, der der argentinischen Regierung keine Kosten verursacht, doch unter den Auspizien des Aussenministeriums stehen wird.

Das Argentinien-Haus in Tel Aviv wird die erste Bibliothek spanischer Bücher in Israel beherbergen und ferner Ausstellungsräume, ein Restaurant, eine Kapelle, Konferenzsäle und Gästezimmer enthalten, aus deren Vermietung die Unterhaltung des Hauses gedeckt werden solle. Des weiteren ist die Errichtung zweier kleiner Pilgerherbergen in Nazaret und Jerusalem geplant. Wie Dr. Gass betonte, hat das israelische Touristenministerium die Zusage erteilt das Projekt in jeder Weise zu unterstützen.

Israel leistet technische Hilfe

In der Reihe der lateinamerikanischen Länder, mit denen Israel Verträge über Zusammenarbeit und technische Hilfe abgeschlossen hat, figuriert auch Bolivien. Im Rahmen eines solchen Abkommens leitet ein Offizier der Israel-Armee, Major Josef Arad, die Delegation für gewerkschaftliche landwirtschaftliche Zusammanarbeit der israelischen Verteidigungsarmee in diesem Lande, der in einer Pressekonferenz in La Paz über seine Arbeit berichtete. Das Ziel seiner Bemühungen, so führte er aus, richtet sich darauf zu erreichen, dass die Rekruten während ihres Militärdienstes auch landwirtschaftliche Ausbildung geniessen, um nach ihrer Entlassung diese Fachkenntnisse für die Kolonisation verwerten zu können. Diejenigen Rekruten, die Bauernsöhne sind, erhalten daher Unterricht in Fragen der Kolonisation, im Gebrauch von Düngemitteln, Bewässerung u. dergl., um später auf dem Lande ohne fremde Hilfe ihre Arbeitsmethoden verbessern zu können.

Diese Ausbildung, so fügte Major Arad hinzu, beschränkt sich jedoch nicht nur auf die Rekruten sondern erfasst auch Offiziere, die in Kursen über landwirtschaftliche Planung, Verwaltung von Farmen und Kooperativwesen belehrt werden. Zu diesem Zweck stellt ausserdem die israelische Regierung Stipendien zu einem dreimonatigen Studium in Israel zur Verfügung

Heute gibt es zwei solcher Lehranstalten in Bolivien, in denen Soldaten lernen, wie man die landwirtschaftliche Produktion verbessern und dadurch das Lebensniveau der Landbewohner zu heben imstande ist, ebenso wie die Selbstversorgung mit Lebensmitteln zu einer Senkung der Preise führen kann.

Major Arad berichtete auch, dass er noch eine weitere Schule in Santa Ana de Huachi einzurichten plant, wo die Corporación Boliviana de Fomento ein Terrain besitzt. Dort sollen Experten in Milchwirtschaft und Kooperativsiedlungen nach israelischem Vorbild die Bauern unterweisen, wie sie auf ihren Parzellen eine gemischte Wirtschaft, d. h. Ackerbau und Viehzucht, betreiben können.

„Sorgen, Wege und Hoffnungen"

C. W.: — Unter diesem Motto führten die Gemeinden „Nueva Comunidad Israelita", „Bet Israel" und „Lamrot Hakol" einen gemeinsamen Kultur-Abend durch, der ungewöhnlich gut besucht war, auch von vielen jüngeren unserer Menschen. Nachdem Herr Heinz Braun die Anwesenden begrüsst und seiner Genugtuung über diese gemeinsame Veranstaltung dreier miteinander befreundeter Gemeinden Ausdruck gegeben hatte, nahm als erster Redner Rabbiner Hanns Harf das Wort, um in grossen Umrissen die uns alle bewegenden Sorgen einer sehr ernsthaften Betrachtung zu unterziehen. Unser jüdisches Leben verliere an Intensität, und weitgehend habe eine bedrohliche Indifferenz Platz ergriffen. Wie so oft in unserer Geschichte rufe erst ein starker Druck von aussen eine Besinnung auf die jüdischen Werte hervor. Eine sogenannte negative Assimilation breite sich aus, d h., eine solche, die sich ganz der Umwelt anzupassen suche, statt deren Einwirkungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft fruchtbringend zu gestalten.

Der Redner erwähnte den stetig wachsenden Prozentsatz der hier geschlossenen Mischehen, die Gefahr, welche die kommunistische Bewegung für unsere Jugend bildet, und den zunehmenden Atheismus, den Drang, sich von den Grundgedanken aller Religion zu entfernen. Die modernen technischen Errungenschaften würden vielfach von der Philosophie und den übrigen Geisteswissenschaften ablenken, um der Naturforschung den allerersten Rang einzuräumen. Andere Faktoren wie der Antisemitismus, die allgemeine politische und ökonomische Unsicherheit auf diesem südlichen Kontinent und die gewaltigen Strukturveränderungen würden sich für das jüdisch-soziale Leben ungünstig auswirken. Und so stellt sich die Frage: Sind unsere heutigen jüdischen Institutionen in der Lage, unseren Menschen all das zu geben, was ihnen innere Befriedigung gewähren könnte?

Reichen synagogales Leben, Erziehung, Unterricht, Kulturarbeit aus, und ist die politische Orientierung bei uns in Ordnung? Unsere Beziehungen zu Israel, bedürfen sie nicht einer Neugestaltung, und gibt es ein „deutsch-jüdisches Erbe", das wir fortzusetzen hätten? Schliesslich kam Rabb. Harf zur Kernfrage: „Welches sind die wirklichen jüdischen Inhalte von heute, wer ist ein Jude, und inwieweit vermögen wir uns in den grossen hiesigen Jischuw einzugliedern? Oder, müssen wir gar, wie manche es tun, an einer jüdischen Zukunft auf diesem Kontinent zweifeln?

Der Redner beantwortete ganz knapp selbst einige der gestellten Fragen, indem er zur Stärkung des jüdischen Bewusstseins aufrief, an die historische Aufgabe der jüdischen Bildungsarbeit erinnerte und dringend anriet, die „Einheit von Wissen, Fühlen und Glauben" herzustellen.

Identifizierung mit der jüdischen Welt

Als nächster sprach Rabb. Dr. Meir Rosenberg über die Wege, die wir zu beschreiten hätten. Ihr wichtigster sei die Identifizierung mit der jüdischen Welt. Drei Grundforderungen müssten erhoben werden: Erstens habe ein Jude an die ewig-ausgleichende Gerechtigkeit in der jüdischen Geschichte zu glauben, deren wechselvolle Schicksalsfügungen im grossen, göttlichen Plan ihren Sinn hätten, und daran, dass die Entstehung des Staates Israel in unseren Tagen ein Geschenk der Vorsehung für die gebrachten schweren Opfer bilde. Hiermit verbinde sich der Gedanke, dass die Rechnung noch nicht aufgegangen sei, dass es einmal besser werden müsse. Wenn wir so in die Ferne blicken, erhellt unser Leben das Licht aus vergangenen Zeiten. Man dürfe sich nicht satt und zufrieden geben. Das Faustwort zum Augenblicke „Verweile doch, Du bist so schön" deute die Gefahr der Hoffnungslosigkeit an.

Das zweite Moment sei die Bewahrung der jüdischen Lebensformen, die sich nicht auf die Synagoge beschränken dürfen. Das gefühlsbetonte Erlebnismoment erwärme den Menschen in seinem seelischen Erlebnis. Jeder einzelne Jude trage die Gemeinde mit, und „übersetzte Gebete", oft notwendig, wären niemals ein Ersatz für das Hebräische. Und schliesslich die dritte Forderung der Stunde: Die Beschäftigung des Geistes mit jüdischen Wissensgebieten, der Wille, die Kinder einen jüdischen Weg zu führen. Die jüdische Wanderungsbewegung gehöre nicht in diese unmittelbare jüdische Betrachtung hinein, denn sie ist meist von soziologischen Motiven getragen. Die Schaffung ausreichender jüdischer Schulen sei eine vordringliche Aufgabe, und die jüdische Gesellschaft, in ihrer Gesamtheit, müsse endlich damit beginnen, reale Schritte zu unternehmen, um die Zukunft anzubahnen.

Rabb. Paul Hirsch, als letz-

(Fortsetzung der Ereignisse auf Seite 5)

„GESCHICHTE DER GESTAPO"

Jacques Delarue, ein ehemaliger Polizeikommissar von Paris, der sich in der Resistance betätigte und längere Zeit im Kerker verbringen musste, hat unlängst bei Fayant in Paris eine „Geschichte der Gestapo" herausgegeben, die als eine der besten Informationsquellen über die berüchtigte Geheimpolizei der NS-Diktatur bezeichnet werden kann.

Jacques Delarues wissenschaftlich exakte Untersuchung umreisst mit letzter Akribie auch die periphersten Details dieses Terror-Konzerns, der seine Polypen-Arme schliesslich über halb Europa und zeitweise auch über Teile Afrikas erstreckte.

Das hervorragende Quellenmaterial, das Delarue studieren konnte — darunter auch viel von den französischen, englischen und amerikanischen Militärbehörden 1945 beschlagnahmtes Material — gibt auch dem Kenner der makabren Materie neue und bisher nicht erschlossene Einsichten in das Wirken und den Aufbau der riesigen Mordmaschinerie Himmlers.

Die klare bildhafte Sprache Delarues lässt die vielfachen sachlichen Erläuterungen niemals trocken erscheinen; der umfassende Bericht über Entstehen, Wachsen und Wüten der Gestapo liest sich flüssig wie ein Polizeiroman. Ein Polizeiroman über die gigantischste Mörderorganisation die jemals die Erde gekannt hat. —

K. K. B.

Shaw: lebendig und witzsprühend

Die Kammerspiele hatten nach „Faust II" von Prof. Ulrich Erfurth, zum zweiten Male einen Spielleiter verpflichtet, der im gleichen Werk für Gründgens Regie geführt hatte. Das Resultat war eine ausgezeichnete Aufführung von Bernhard Shaws „Cäsar und Cleopatra", die auch neben solchen höchsten Ranges durchaus bestehen kann.

Karl Vibach stellte sich damit hier vor als sehr ernst zu nehmender junger Regisseur. Er strich den grossen Theaterpraktiker Shaw so zusammen, dass (wie Kerr sagt) Rosine auf Rosine folgte, und hatte sogar den Mut einige eigene witzige aktuelle Glossen hinzuzugeben. Intime Gespräche wechselten mit Massenszenen. Stets war Leben auf der Bühne und keine der Spitzen des geistreichen Spötters Shaw fiel unter den Tisch.

Reinhold K. Olszewski hatte als Cäsar die erste grosse Rolle in dieser Saison und liess bedauern, dass er uns seine Kunst als Menschendarsteller bisher vorenthalten hatte. Sein Cäser war unheimlich klug und so egoistisch nur, wie er eben sein musste. Olszewski verstand stets, den Abstand zwischen Cäsar und der Masse zu zeigen.

Christa Oenicke bot eine selbst nach ihren hier gelobten Darstellungen der Franziska und Kathi überraschend gute Cleopatro. Man glaubte ihr, was nur sehr selten vorkommt, das sechzehnjährige Kind. Reizend in ihrer abergläubischen Furcht und als Kätzchen, das zum ersten Male die Krallen ausstreckt, um zuzuschlagen.

Rolf Morell gab den Britannus komisch und zum Lachen reizend. Er brachte brillant Shaws Apercus; doch war er nicht der Brite, das ewige Objekt von Shaws Hassliebe. Maria Weeting war eine gute strenge Amme doch ohne groteske Furchtbarkeit. Hans Gerd Kübel war ein brillanter Rufio, ein rauher, schmatzender, spukkender und herzensbraver Krieger, darüber hinaus mit gewinnendem überlegenen Lächeln und sehr wissend rollenden Augen. Fritz Kost sprach den Prolog und war ein komischer Theodotus, Toni Herbert ein sehr guter Pothinus. Hannes Andersen bewies in einer kleinen Rolle Persönlichkeit. Klaus Zimmermann und Dietrich Kerky sahen so gut aus, dass die Frauen gar nicht auf den Text hörten. Wie immer in diesem Wanderensemble mussten gute Mimen sich mit winzigen Rollen begnügen, so Hanita Hallan, Rosemarie Wohlbauer, Oberdorfer und Mönch. Das Publikum ging sofort mit und bereitete dem Werk einen mehr als wohlverdienten Erfolg.

Dr. Karl Kost

Kindler-Taschenbücher

IN DEN LETZTEN WOCHEN SIND DIE FOLGENDEN BAENDE ERSCHIENEN:

Nr. 50/51: RUMER GODDEN: Immer und einen Tag. Roman.
Nr. 52/53: ARNOLD ZWEIG: Erziehung vor Verdun Roman.
Nr. 54: HERMANN KESTEN: Meine Freunde die Poeten. Essays. —
Nr. 55: JOYCE CARY: Spiel ohne Ehre, Roman.
Nr. 56: FRIEDRICH SCHILLER: Pitaval Merkwürdige Rechtsfälle
Nr. 57/58/59: GERALD REITUNGER: Ausrottung der Juden Europas 1939—1945.
Nr. 60: MARQUIS DE SADE: Die Kastanienblüte und andere Erzählungen.
Nr. 64/65: HORST LANGE: Schwarze Weide.
Nr. 66 GEORGES BERNANOS: Ein böser Traum
Nr. 67: LEONHARD FRANK: Das Ochsenfurter Männerquartett.

Es kosten: Einfachband DM 2.50 Doppelband DM 3,80; Dreifachband DM 4,80.

Bestellungen durch alle Buchhandlungen

Kindler Verlag G.m.b.H., München

WIE LIEGEN DIE FEIERTAGE IM JAHRE 5725?

Erew Tischa beAw (nidche)	Sonnabend, den 7. August
Tischa beAw nidche)	Sonntag, den 8 August
Erew Rosch Haschana 5726	Sonntag, den 26. September

ISRAEL-BRIEFMARKEN

AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN KURS

AGENCIA FILATELICA OFICIAL DEL ESTADO DE ISRAEL

VIAMONTE 550, I. B — Bs. Aires, Rep. Argentina

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 6. August	8. Aw
Sonnabend, den 7. August	9. Aw
Parschat DEWARIM 5. B. M. I 1 — III 22	
Haftara Yeschayahu I 1 — 27	
Schabbat Chason	
Sonntag, den 8. August	10. Aw
Fasten TISCH'A BE'AW (Nidche — verlegt)	
Montag, den 9. August	11. Aw
Dienstag, den 10. August	12. Aw
Mittwoch, den 11. August	13. Aw
Donnerstag, den 12. August	14. Aw
Freitag, den 13. August	15. Aw
CHAMISCHA ASSAR BEAW (Tanzfest in Israel)	
Sonnabend, den 14. August	16. Aw
Parschat WA'ETCHANAN 5. B. M. III 23 — VII 11	
Haftara Yeschayahu XL 1 — 26	
SCHABAT NACHAMU	
Sonntag, den 15. August	17. Aw
Montag, den 16. August	18. Aw

Zwischen Kavul und der Klagemauer

von Raw Sch. S. CAHANE,
bearbeitet von MEIR FAERBER

Einst befanden wir uns am Tage vor dem 9. Ab, dem Trauertage nach der Zerstörung des Tempels, in Untergaliläa und hatten nicht mehr die Möglichkeit, zur Klagemauer nach Jerusalem zu gelangen, um dort wie alljährlich die Klagelieder zu sagen. Damals gab es noch keinen so schnellen Fahrverkehr wie heute. So beschlossen wir, uns nach Meron an das Grab von Rabbi Schimon Bar Jochaj zu begeben. Auf dem Wege trafen wir einen alten Mann, der uns zuredete, mit ihm nach Kavul zu gehen, wo sich der Ueberlieferung nach die Gräber von Rabbi Abraham Ibn Esra und des Dichters Rabbi Salomo Ibn Gabirol befinden. Widerwillig gaben wir dem Drängen des Alten nach, der steif und fest behauptete, dass es zwischen der Höhle in Kavul und der Klagemauer eine Verbindung gebe. Der starrsinnige Alte brachte uns schliesslich wirklich dazu, uns ihm anzuschliessen.

In der Höhle sassen wir auf dem Boden. Der Alte entzündete Kerzen und eine Lampe, zog aus seiner Tasche einige "Kinoth", die Bücher mit den Klageliedern, hervor und jeder las für sich die Gesänge der Trauer um das zerstörte Heiligtum. Plötzlich verloschen alle Kerzen und die Oellampe; wir sassen in der Dunkelheit. Gleichzeitig drang aus der Tiefe der Höhle ein merkwürdiges Stimmengewirr zu uns. Immer deutlicher hörten wir die Klagelieder vieler, vieler Beter. Die Stimmen der Beter vermischten sich zu einer starken Melodie, in der abwechselnd die Gebete der verschiedenen Gemeinden unterschieden werden konnten, von Aschkenasim und Sepharden, Jemeniten, Polen und Litauern, aller jüdischen Gemeinschaften mit ihren unterschiedlichen Aussprachen. So hatten wir bisher die Trauergebete nur an der Klagemauer in Jerusalem gehört. Da mischte sich in das Gebet auch das Stöhnen der Mauerquadern selbst, wie wir es an der Klagemauer beim Gebete am 9. Ab zu hören gewohnt waren. Wir hatten den Eindruck, uns unmittelbar an der geheiligten Mauer in Jerusalem zu befinden.

Der Alte zeigte uns am Ende der Höhle eine Felsspalte, die sich unterirdisch bis zur Klagemauer nach Jerusalem hinzieht, so dass man die dortigen Beter bis hierher hört. Als wir uns in die Spalte hineinzuzwängten, verstärkte sich der Ton der Klagelieder und wir hörten das Singen und Weinen der Beter noch stärker und deutlicher.

Auf die Verbindung zwischen der Höhle von Kavul und dem Tempelplatz finden wir Hinweise auch schon im vorigen Jahrhundert. Rabbi Chaim Hurwitz berichtet von seinem Besuche im Jahre 1830 über diese Höhle, er habe nach dem Gebet an den Gräbern von Rabbi Abraham Ibn Esra und Rabbi Salomo Ibn Gabirol einen alten Nichtjuden getroffen, der ihm erzählt habe, dass diese Höhle eine direkte Verbindung mit dem Berge Morijah habe und dass ein unterirdischer Bach von dem Tal zwischen Morijah und Zion in Jerusalem bis zu dieser Höhle führe. An jedem Abend und in jeder Nacht könne man in der Höhe Kerzen und Lampen anzünden, aber in der Nacht des 9. Ab verlöschen alle Lichter im Luftzug, der entsteht, weil sich die Felsspalte öffnet. Dann hört man die Gebete von der Klagemauer.

Auch Rabbi Josef Sofer, der die Höhle in Kavul im Jahre 1862 besuchte, berichtet: "Ich war dort und betete an den Gräbern. Unweit des Ortes Kavul gibt es eine tiefe Erdspalte und in der Nacht des 9. Ab hört man ein grosses Wehklagen aus diesem Erdloch und es lässt sich nicht feststellen, woher es stammt."

Man glaubt, sagte uns der alte Mann, der uns zum Trauergebete hierher gebracht hatte, dass der Tempel und der Staat am 9. Ab zerstört wurde. Das stimmt aber nicht. An diesem Tage wurde die Zerstörung nur vollendet. Es war der letzte Hammerschlag. Die Zerstörung begann viele Jahre früher, ja sogar schon in der Zeit des Königs Salomo.

König Salomo gab dem König Chiram von Zor für seine Hilfe bei der Errichtung des heiligen Tempels Städte und Ländereien, darunter das "Land Kavul" das unfruchtbar war und den König Chiram enttäuschte. Wie lässt sich erklären, dass der weisse Salomo, der sich den befreundeten Königen seiner Zeit gegenüber stets so edelmütig und vornehm erwiesen hat, ein Land geschenkt haben soll, das völlig unfruchtbar war? Wäre das ein königliches Geschenk? Und das zu einer Zeit, da Salomo mit dem reichen König Chiram wirklich Freundschaft halten wollte, denn auf der Freundschaft mit den anderen Königen beruhte nicht zuletzt auch der Wohlstand des Jerusalemer Königreiches.

In Wahrheit gab Salomo dem Shiram grosszügig von den besten Städten und den besten Ländereien und zwar aus dem Siedlungsgebiete des Stammes Ascher, das als besonders fetter und fruchtbarer Boden bekannt war. Aber der Boden selbst trauerte darüber, dass er in fremde Hände übergeben würde. Er beklagte sein Geschick, wollte sich mit der Fremdherrschaft nicht abfinden und so wehrte er sich dagegen, Früchte zu tragen, vertrocknete und wurde öde. Darin liegt der Beginn der Zerstörung und deshalb dringen bis hierher in die Höhle von Kavul die Trauerlieder und Klägegesänge von der Jerusalemer Tempelmauer.

Die Geschichte, die den Beginn der Zerstörung des Tempels bereits mit Salomo verbindet, fand auch in der Agadah ihren Niederschlag und zwar im Zusammenhang mit der Eheschliessung Salomos mit der Tochter des Pharao. Als König Salomo die Tochter des ägyptischen Pharao zur Frau nahm, kam der Erzengel Gabriel herab und stiess ein Schilfrohr ins Meer. Um dieses Rohr bildete sich ein Felsen, auf dem später die Römer eine grosse Stadt errichteten. So begann der Anfang der Zerstörung mit dem Reichtum Salomos und mit seinen Freundschaften, die er mit den Königen der Nachbarstaaten schloss.

Ereignisse der Woche

(Fortsetzung der Ereignisse von Seite 4)

ter Redner, brachte zunächst einige interessante Statistiken aus USA, wo seit dem Jahre 1958 rund 63 Prozent aller Bevölkerungsschichten in Kirchen bezw. Synagogen organisiert seien; die drei jüdischen religiösen Richtungen dort hätten ihren Mitgliederstand seit dem Jahre 1957 verdoppelt. Dagegen betrage bei uns der Anteil am organisierten jüdischen Leben bestenfalls 30 Prozent, eine erschreckende Ziffer. Weniger als die Hälfte unserer Menschen achte noch den heiligsten Tag des Jahres.

Zur Frage der Jugend meinte der Redner, dass diese vielfach jüdisch aufgeschlossener sei als ihre Eltern. Sie wolle geführt werden, aber besser, als wir einst geführt worden sind. Die Gemeinde müsse als die wichtigste Repräsentanz des jüdischen Lebens ausserhalb Israels angesehen werden, und die Synagoge als die „Embajada des jüdischen Geistes". Wir würden heute noch veraltete Unterrichtsmethoden von vor 70 Jahren anwenden, und unser Versagen im jüdischen Unterricht hängen wesentlich damit zusammen, dass wir nicht genug zeitgemässe Lehrbücher besässen. Die Jugend habe eine echte Begeisterung für Studium und Debatte, wenn keinerlei Zwang ausgeübt werde.

Die vorgerückte Stunde verhinderte eine Diskussion der drei hochstehenden Referate. Nur Herr Alejandro Wohlgemuth machte einige wichtige Bemerkungen über die Aktivität von DAIA und AMIA.

Kardinal predigt im Gemeindehaus

Das Bemühen um Verbesserung der Beziehungen zwischen Christen und Juden in Lateinamerika fand in Santiago de Chile seinen Ausdruck durch den nicht sehr gebräuchlichen Besuch des Kardinalerzbischofs Raúl Silva Henriquez im Gemeindehaus der Bnei Jisroel Kardinal Henriquez sprach zu einer Gruppe von jüdischen Führern über die Achtung vor dem Einzelmenschen im Alten Testament.

Der Kardinal predigte auf Einladung des kürzlich gegründeten Comités für jüdisch-christliche Brüderlichkeit, an dessen Spitze der bekannte jüdische Bankier Gil Sinay steht.

Kardinal Silva Henriquez führte aus, es möge für manchen seltsam erscheinen dass der Kardinalerzbischof von Santiago mit Freuden dieser Einladung gefolgt und bereit sei, zu einer nichtchristlichen Gemeinde über ein religiöses Thema zu sprechen, welches tiefe Zusammenhänge mit dem gegenwärtigen Leben der Menschheit aufweist". In seinen Ausführungen, in denen er die Wichtigkeit des Verständnisses zwischen Christen und Juden hervorhob, erklärte er: „Um meine Haltung besser zu verstehen, möchte ich daran erinnern, dass das Streben der Katholischen Kirche, das im Oekumenischen Konzil seinen Ausdruck fand, sich auf weites Verständnis menschlicher Werte gründet, denn alle Menschen sind mit dem Volk Gottes verbunden und in erster Reihe gewiss mit dem Volk, dem das göttliche Wort anvertraut worden ist und in dessen Schoss Christus im Fleische geboren wurde".

Der Hinweis des Kardinals auf das Vatikanische Konzil und das jüdische Volk wurde als positive Einstellung zu der vom Konzil vorgeschlagenen Erklärung über die Juden gewertet.

Ehrung für Martin Buber

Die Gesellschaft der Freunde der Hebräischen Universität von Jerusalem hat der soeben von ihr eingeweihten Bibliothek den Namen Martin Buber gegeben, um das Andenken des grossen jüdischen Religionsphilosophen zu ehren.

Die Bibliothek ist eine Schenkung von Dr. Oscar Cohen und enthält 7.000 Bände in spanischer, englischer, französischer, deutscher und lateinischer Sprache.

Nachrichten aus aller Welt

Frank Sinatra in Nazaret

Nazaret: — Frank Sinatra weihte das Jugendzentrum für Brüderlichkeit und Kultur ein, welches seinen Namen trägt. Er wurde von Yul Brunner und anderen Filmgrössen begleitet, die in dem Film mitspielen, welcher das Leben des amerikanisch-jüdischen Obersten David (Mickey) Marcus behandelt, der im Befreiungskrieg für Israel kämpfte und fiel.

In diesem in Israel gedrehten Film spielt Sinatra einen amerikanischen Piloten. Er hatte angekündigt, dass er seine auf 100.000 Dollar geschätzte Gage für das Jugendzentrum spenden wolle. (ITA)

Fussballsieg über Israel

Brüssel: — Knapp mit 1:0 (1:0) gewann Belgiens Fussball-Nationalmannschaft unlängst das erste Qualifikationsspiel zur Fussball-Weltmeisterschaft (Europa-Gruppe I) gegen Israel. Die dritte Mannschaft dieser Gruppe ist Bulgarien. (AWZ)

Israelische Apfelsinen

Tokio: — In den Geschäften Tokios wurden die ersten aus Israel importierten Apfelsinen angeboten, die grossen Absatz beim japanischen Publikum fanden. Schon seit einiger Zeit hat der israelische Verband der Zitrus - Produzenten versucht, diesen Markt zu gewinnen, den bisher die Nordamerikaner monopolisiert hatten.

Eisenbahn im Negew

Beer Schewa: — Ende dieses Jahres wird eine neue Eisenbahnlinie in Betrieb gesetzt, welche Beer Schewa mit Dimona verbinden wird. Sie hat eine Schienenlänge von 36 Kilometern und stellt nur den Beginn eines Eisenbahnnetzes dar, das mit der Zeit bis nach Arad verlängert werden soll.

Bethaus geschaendet

Wien: — Unbekannte Täter verwüsteten kürzlich das jüdische Bethaus in der Weihburggasse. Die polizeilichen Untersuchungen sind bisher ohne Ergebnis geblieben. (AWZ)

DEINE SPARKASSE
DEIN HOBBY

Israel-Briefmarken steigen staendig!

STAMPS CENTER

94 Allenby Rd. TEL AVIV
P. O B. 4444

ALFREDO STERN
MALERARBEITEN
DEPARTAMENTOS — BUEROS — HAEUSER
Unverbindliche Kostenvoranschläge für jede Arbeit
NEUE ADRESSE: VIDAL 1575 fast Ecke PINO
Tel.: 76-7281 y 76-9088
Depósito: V. DEL PINO 2639 und
V. DE LA PLAZA 1779

Ihr guter Freund
an kalten Tagen der
CARLTON-
MANTEL
in moderner
und klassischer Form.
AQUATITE, der Gabardin Mantel für höchste Ansprüche, mit auswechselbarem Mohair.
Und wenn Sie Massbekleidung wünschen, erst recht zu
CARLTON.
Grossauswahl in Fertigkleidung — Stabiloform Anzüge.
Fachgeschaeft für Herrenkleidung
Carlton
ERNST KOPPEL
Maipú 982, TE 31-7845
50 Meter von Plaza San Martin mit vielen Verbindungen und Parkplätzen

Moshe Sharet
s. A.
Grosse Trauerfeier
zu den Scheloschim nach seinem Hinscheiden.
Die jüdische Gemeinschaft wird eingeladen, an der Feier am
MONTAG, DEN 9. AUGUST,
um 21.30 Uhr im Teatro Alvear,
CORRIENTES 1659
teilzunehmen.
DAIA — Zionistische Einheitskampagne — Organisation Keren Kayemet Lejisrael — Kehilla

JUAN JULIUSBURG
MALERARBEITEN
73-1148 BLANCO ENCALADA 1646

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaria: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:

Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste

Schabbos CHASON
Freitagabend: 19 Uhr
Sonnabend vormittags: 9 Uhr.
Minchah: 17 Uhr 25
Ausgang: 17 Uhr 55

Gottesdienste am 9. Aw:

Samstagabend: 17 Uhr 55
Sonntagmorgen: 8 Uhr
Sonntagnachmitag: 17 Uhr

Kartenausgabe feste Plaetze:

Am kommenden Dienstag, den 10. August, und am kommenden Donnerstag den 12. August, von 18—19.30 Uhr findet die Uebergabe der Karten für die festen Plätze in unserer Synagoge statt.

Ebenfalls nehmen wir an diesen Tagen und zur selben Stunde Wünsche von denjenigen entgegen, die ihren innegehabten Platz zu den Hohen Feiertagen tauschen wollen oder von denen, die im Vorjahre keinen Platz in unserer Synagoge gehabt haben.

Voranzeige Synagogenkonzert:

Wir weisen schon heute darauf hin, dass s.G.w. unser diesjähriges Synagogenkonzert am Montag, den 23 August, in unserer Synagoge stattfinden wird. Wir werden an dieser Stelle noch in aller Ausführlichkeit die Einzelheiten des Programmes bekanntgeben, fordern aber schon jetzt unsere Mitglieder und Freunde auf, sich rechtzeitig Eintrittskarten zu besorgen, die ab 5. August zu den üblichen Bürostunden im Gemeindesekretariat Arcos 2319 ausgegeben werden (die Preise betragen für die Plätze im unteren Synagogenraum $ 150.— und auf der Empore $ 100.—.

Kulturarbeit der Gemeinde:

Wir weisen unsere Mitglieder darauf hin, dass ihnen die August-Nummer des „Boletin Informativo" zugestellt wurde, das den ganzen Plan des Kultur-Programms für diesen Monat mit allen Einzelheiten, Themen, Daten und Zeitangaben enthält. Wir bitten auch an dieser Stelle, von allen Möglchkeiten der kulturellen Arbeit, die die Gemeinde ihren Mitgliedern und Freunden zu geben versucht, eifrig Gebrauch zu machen und alle Veranstaltungen zu besuchen, die Interesse und Zustimmung finden.

Regelmaessige Veranstaltungen:

IWRITHKURS:
Montag von 19.30 bis 20.15 Uhr, und Donnerstag von 19 Uhr 30 bis 20 Uhr 45.

Am Sonntag, den 8. August, findet wegen des Fasttages (9. Aw) kein Spielnachmittag statt.

Miécorles 11 de Agosto a las 21 horas hablará en el ciclo de conferencias: "El médico — tu amigo" el Dr Bernardo Glikin sobre el tema: "La hipnosis como ciencia".

CENTRA - Seminar für die 2. Generation:

Wir weisen unsere Mitglieder und Freunde auf das Seminar hin, das von der CENTRA organisiert wurde und dessen genaues Programm an anderer Stelle in der „Jüdischen Wochenschau" veröffentlicht ist. Die einzelnen Vorträge finden in unserem Gemeindehaus statt und sollten von einer grossen Zahl von Zuhörern besucht werden.

Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft Montag, den 9. August, um 16 Uhr im Gemeindeaus.

Zweiggemeinde Villa Ballester: Gedenkstunde Alfredo Katz s. A.:

Am Sonntag, den 15. August, um 10 Uhr 30 findet in unserem Gemeindehaus in Villa Ballester, Int. Witcomb 331, eine Gedenkstunde zu Ehren von Alfredo Katz s.A. statt.

Departamento Juvenil:

GRAN ASADO:
El domingo 15 llevaremos a cabo en nuestro week-end de Olivos, Alberdi 410, un gran asado, en el marco de nuestros Domingos Sociales. Además habrá deportes, diversiones, y para terminar un baile. Los esperamos a todos a las 10 horas.

TORNEO DEL SABER:
Con un equipo representativo participaremos del "Torneo del Saber" organizado por S.I.J.A. Eso ocurrirá el martes 17 a las 16.30 horas en Arenales 122, Avellaneda. Esperamos la concurrencia de todos para alentar a nuestro equipo.

SERVICIO RELIGIOSO JUVENIL:
Viernes a las 19 horas.

DOMINGOS SOCIALES:
Este domingo por ser 9 de Aw, no habrá actividades en Olivos. Las misma se reanudarán el domingo 15 con el asado.

GIMNASIA:
Martes a las 19.30 horas.

Zweiggemeinde Villa Ballester:

Gottesdienst: jeden Freitagabend um 20 Uhr.

Oekonomie im Gemeindehaus:

Ausrichtung von Festlichkeiten aller Art — koscher — übernimmt Herr Siegfried van Geldern. Zu erreichen unter T. E. 73-7625 und 791-9407.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

—:o:—

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel 73-8922

GOTTESDIENST AM SCHABBAT DEWARIM 6. — 7. AUGUST:
Freitagnachmittag: Lehrvortrag 18 Uhr 15. Abendgottesdienst 19 Uhr.
Sonnabend: Morgengottesdienst 8 Uhr 30, anschliessend Probe des Kinderchors.

GOTTESDIENST AM TISCHA BE'AW:
Sonnabend, den 7. August, um 17 Uhr 55, Verlesung der Megillat Echa.
Sonntag, den 8. August: Morgengottesdienst und Kinot 8 Uhr. Mincha um 13 Uhr 30.

KARTENVERKAUF ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN
Der Kartenverkauf zu den Hohen Feiertagen für Mitglieder wird kommenden Montag fortgesetzt. — Am Sonntag, den 8. August (Tisch'a Be'aw) findet kein Kartenverkauf statt.

GESPROCHENE ZEITUNG:
Am Dienstag, den 10. August, um 20 Uhr 45 geben wir die neue Nummer unserer „Gesprochenen Zeitung" heraus. Aus dem Inhalt: Dr. Hardi Swarsensky: „Israel und die Weltkrise" — B. Z Razin (aus Israel): „Was gibt Israel die Kraft seiner Existenz" — Hermann Goldschmidt: Wie lernt der Jude?

OPERETTENABEND AM 14. AUGUST:
Unter der Orchesterleitung von Kapellmeister Ernst Stein und Mitwirkung von Konzertmeister F. Marzan und den Solisten Rita Liana, Adela Milberg und Alfred Baruch, veranstalten wir einen heiteren Operettenabend auf dem Querschnitte der „Gräfin Maritza" und „Czardasfürstin" von E. Kalman, Arien und Duette aus Operetten von Johann Strauss und F. Lehar und ferner Nocturno (Chopin), Fantasia (Offenbach) u. a. zu Gehör gebracht werden. Reservieren Sie sich bitte diesen Abend. Kartenverkauf im Sekretariat.

CHOR
Unser Chor unter Leitung von Kapellmeister Ernst Stein trifft sich jeden Donnerstag pktl. um 20 Uhr 30 zu den Proben. Interessenten bitten wir, sich zu melden.

PRE-JUGENDGRUPPE
Unsere Jugendgruppen in 3 Altersstufen von 6 — 9, 10 — 12 und 13 — 16 Jahren treffen sich mit unserem Madrij Joram Cohen am Schabbat Nachmittag und Sonntag früh. Wir bitten die Eltern, den Kindern die Teilnahme zu ermöglichen, um den schnellen Weiteraufbau zu fördern.

DONNERSTAG-NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS:
Jeden Donnerstag Nachmittag um 15 Uhr treffen sich unsere Damen zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung.

SCHACH- UND BRIEFMARKENGRUPPE:
Jeden Donnerstag Treffen im Gemeindehaus um 20 Uhr resp. 20 Uhr 30. Interessenten werden gebeten, sich zu melden. Gäste herzlich willkommen.

JUGEND- UND SPORTGRUPPE:
Ping-Pong: Jeden Montag ab 20 Uhr 30.
Gymnastik: Jeden Mittwoch von 21 bis 22 Uhr. Jungens und Mädchen.

VERMIETUNG UNSERER SAELE
Zur Ausrichtung von Familienfesten stellen wir gern grosse oder kleine Säle unseren Freunden zur Verfügung.

ASOCIACION RELIGIOSA CONCORDIA ISRAELITA

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos D'WORIM (Chasaun)
Freitag, den 6. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 7. August:
Schacharis: 8 Uhr 30
Minchoh: 13 Uhr 30.
Anschliessend an Minchoh eine Stunde Gemoroschiur „Maued Koton". Die Teilnehmer werden gebeten, Gemoraus für sich vor Schabbos mitzubringen.

TISCH'OH B'OW
Fastenbeginn: 17 Uhr 17
Maariw (Schabbosausgang) 17 Uhr 55.
Fussbekleidung und Kinausbücher, die man Schabbos-Abend in der Synagoge benutzen will, müssen selbstverständlich schon vor Schabbos dorthin gebracht werden.
Sonntag, den 8. August:
Schacharis: 7 Uhr 25
Minchoh: 16 Uhr 55
Fastenende: 17 Uhr 49.
Montag bis Freitag: Schacharis: 6 Uhr 30
Montag bis Donnerstag Minchoh: 17 Uhr 15.

BESUCH RABBINER Dr. JUNG:
Auch von dieser Stelle aus begrüssen wir S. E. Herrn Rabbiner Dr. Leo Jung, seit über 40 Jahren Führer des orthodoxen Judentums in USA, der z. Zt. hier weilt und dessen geistreiche Worte zu hören, wir — wie schon früher — auch anlässlich seines jetzigen Besuches schon mehrmals Gelegenheit hatten.

VORTRAG Dr. MORIEL
Im Rahmen einer Gemeinschaftsveranstaltung der Gemeinde mit der Frauengruppe der Gemeinde und der Frauen - Misrachi Belgrano wird s.G.w. am Montag, den 9. August, um 20 Uhr 30 Herr Dr. Jehuda Moriel in unserer Synagoge sprechen. Das Thema lautet: „Was bedeutet Beten für den modernen Menschen?" Dem Vortrag schliesst sich freie Diskussion an. Jeder denkende religiöse Mensch wird sich schon einmal mit der Problematik befasst haben, die das von dem Referenten selbst gewählte Thema in sich birgt. Aus berufenem Munde werden uns Antworten auf manche unserer Fragen erteilt, Zweifel beseitigt und Richtung und Weisung unserem Beten gegeben werden.

CHAMISCHOH-OSOR-B'OW-FEIER
Anlässlich Chamischoh-osor-b'ow veranstalten wir s. G. w. am Donnerstag, den 12. August, um 20 Uhr 30 ein gemütliches Beisammensein. Bei dieser Gelegenheit werden wir unseren ehemaligen Präsidenten, Herrn Enrique Simon und Frau, die einige Tage später auf Alijah gehen werden, verabschieden.

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Sekr. Sgo. del Estero 454
9. p. of. 36 — Tel. 38-5816

GOTTESDIENST AN DEN HOHEN FEIERTAGEN im Salon Sarmiento 2523
An den in der heutigen Annonce bekanntgegebenen Tagen findet die Erneuerung der Plätze des Vorjahres statt. Wir bitten, diese Daten einzuhalten, weil wir nach dem 22. August über die nicht erneuerten Plätze verfügen.
Als 1. Kantor fungiert wieder Herr Jungmann, der von von einem verstärkten Chor begleitet wird.

BETH HAMIDRASCH

CERRITO 774

GEBETEZEITEN
Schabbos
CHASON - DEWORIM
Freitag, den 6. August:
Eingang: 16 Uhr 55
Samstag, den 7. August:
Schacharis: 9 Uhr
Minchoh: 13 Uhr 30
Ausgang: 17 Uhr 55
Sonntag, den 8. August:
TISCHO B'AW
Fastenbeginn 17 Uhr 17
Samstag abends:
Fastenende: 17 Uhr 49
Sonntag Schacharis 7 Uhr
Minchoh 16 Uhr 50
Von Montag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

WIZO Centraleuropea

HANNA-SZENES-GRUPPE
Wir geben schon heute das Datum des Bridge-Rummy-Canasta-Teenachmittags bekannt, der am Mittwoch, den 25. August, um 4 Uhr im Saal der NCI, Arcos 2319, stattfinden wird.
Karten sind erhältlich bei den Damen der Kommission und telefonisch 76-6115.

—:o:—

CENTRO JUANA KLEPETAR
ladet zur Teilnahme an einem Lichtbildervortrag ein, der am Montag, den 16. August, um 20 Uhr 30 in der Larrea 1225 stattfindet. Herr und Frau Dr. Mercado berichten uns liebenswürdigerweise über ihre kürzliche Israel-Reise und zeigen uns die neuesten Aufnahmen, speziell von der Parade am Jom Hatzmaut.

—:o:—

CENTRO HENRIETTE SZOLD
Hiermit erinnern wir alle unsere Mitglieder und Freunde, dass am Dienstag, den 10. August, um 20 Uhr 45 unser nächster Diskussionsabend stattfindet. Es sprechen in spanischer Sprache Prof Dr G. Ballin und Dr. A. Weil über das Thema „Educación judía integral o complementaria::. Dieser vielversprechende Abend findet in der Synagoge Lamroth Hakol, Caseros 1450, Florida statt.

—:o:—

Ausserdem laden wir unsere kleinen Freunde zu der

(Fortsetzung der Vereinsnachrichter auf Seite 7)

THEODOR HERZL GESELLSCHAFT

Gottesdienst an den Hohen Feiertagen

ERNEUERUNG

DER PLAETZE DES VORJAHRES

SONNTAG, 15. August . . 10—12 Uhr
MITTWOCH, 18. August . . 19—21 Uhr
SONNTAG, 22. August. . . 10—12 Uhr

Im Salon Sarmiento 2523

Nach dem 22. August verfügen wir über die nicht erneuerten Platze.

(Siehe Vereinsnachrichten!)

WOHLTAETIGKEITS - KONZERT

DER

Asociación Filantrópica Israelita

AM MONTAG, den 6. SEPTEMBER 1965 (21 Uhr)
Im TEATRO PRESIDENTE ALVEAR
(Av. Corrientes 1659)
Eintrittskarten bei den Herren unseres Vorstandes oder im Büro
CANGALLO 1479 T. E. 40-9535 u. 40-4900

KEHILLA

PASTEUR 633
T. E. 47 - 90[illegible]-99

TENACH-KURSE

in den Räumen der Kehilla in der IWO im 3. St.
Die Kurse finden unter der Leitung von JOSEF ROISEN jeden Dienstag und Donnerstag um 20 Uhr 30 statt.

EINTRITT FREI

Centra - Seminar

"para la segunda generación"

PROGRAMA

Aus technischen Gründen Programm-Aenderung

7º reunión, 24 de Agosto: Israel, Enfoque Actual y su Gravitación en el Judaismo Mundial.
Conferenciante: Prof. Jaime Brandei

ULTIMA REUNION CON EL EX-EMBAJADOR MOSCHE TOW
MARTES, EL 7 DE SETIEMBRE

Alle Vortragsabende finden in den Räumen der NCI, Arcos 2319, statt und beginnen um 20 Uhr 30.

Auskünfte im Sekretariat der CENTRA, Vidal 2049, (Gemeindehaus des Culto Israelita de Belgrano) baldmöglichst erbeten. —

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Kinder - Vorstellung „Las Aventuras de Robin Hood" ein. Der Theaternachmittag findet am Sonntag, den 22. August, um 15 Uhr im Teatro Lasalle, Cangallo 2263, statt.

Karten können unter folgenden Telephonnummern angefordert werden: 701-7226 und 76-3407.

NEUE YOUNG WIZO GRUPPE!

Mit grossem Stolz teilen wir heute die Gründung unserer jüngsten Wizo-Gruppe mit. Die Kommission setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Präsidentin: Alicia Cosman; Sekretärin: Henny Wachtel; Tesorera: Marietta Wilf.

Wir laden alle unsere Chaweroth zu unserem Gründungstee ein. Dieser Tee-Nachmittag findet im Haus von Frau H. Wachtel, Zapiola 1961, 6º A am Montag, den 16. August um 16 Uhr statt.

Bei dieser Gelegenheit wird Frau H. ohn, Directora der Revista von der OSFA, der Gruppe den Namen Anne Frank geben und zu den jungen Frauen in Spanisch sprechen. — Wir fordern die Unterstützung von allen jungen Frauen und hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Die Einheitskampagne teilt mit:

AUCH AN SIE APPELL. LIEBEN WIR

und rufen Sie auf, dem Beispiel Hunderter Anderer zu folgen, und uns baldigst Ihre gegenüber dem Vorjahre wesentlich erhöhte Zahlung für die Aktion 1965 des Keren Hajessod zukommen zu lassen.

Unser Comité hat beschlossen, in der Zeit vor den Hohen Feiertagen die Arbeit für die Einheitskampagne noch zu verstärken. Der bisherige Verlauf der diesjährigen Aktion beweist, dass die Menschen unseres Sektors verstanden haben, dass heute mehr denn je mit Herz und Verstand gegeben werden muss!

Mit Genugtuung können wir feststellen, dass unser Comité bisher rund 45 Prozent mehr aufgebracht hat als im gleichen Zeitraum im Vorjahre. Aber auch heute wollen wir nicht verschweigen, dass es immer noch Menschen gibt, die eine Beisteuerung ablehnen oder Summen anbieten, die in keinem Verhältnis zu ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten stehen. Auch an diese wenden wir uns heute erneut mit dem Appell: gebt sofort und gebt mit Herz und Verstand!

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

UNSERE JUBILAEUMSFEIER

Freunde des KKL! Merkt Euch das Datum vor: Sonnabend, den 21. August, in der ACIBA: Geselliger Abend. Künstlerisches Programm: Marcos Zucker, Gogo Andreu, israelische Tänze, Sketch, Tanz mit Orchester! Tombola: Ferienaufenthalt in Córdoba! Amerikanische Versteigerung von Nerzen, und vieles mehr!

Eintrittskarten sind erhältlich im Sekretariat, bei unseren Vorstandsmitgliedern und bei allen Gemeinden und Organisationen. Keine Abendkasse.

NATIONALTRAUERTAG UND MAERTYRERWALD

Abermals stehen wir vor dem 9. Aw, dem traditionellen Tage des Unheils in der Geschichte unseres Volkes, den wir seit der Wiedererstehung des jüdischen Staates mit zunehmender Lebenshoffnung begehen. Vielleicht wird sogar nicht ganz mit Unrecht gefragt: „Was soll uns noch heute dieser historische Trauertag"? Doch, wer so fragt, versteht nicht ganz den Sinn der Geschichte.

Im Ablaufe der Zeiten ist häufig Vergangenheit zur Gegenwart und Gegenwart zur Vergangenheit geworden; d. h., in den Gedanken an einst belebte man die Gedanken des Augenblicks. Lasen unsere Alten von der Zerstörung des Ersten Tempels, sahen sie zugleich den Zweiten in Flammen aufgehen — vor ihrem geistigen Auge. Man las von der Gewalt- und Schreckensherrschaft im jüdischen Lande und sah die vernichteten mittelalterlichen Gemeinden von Worms, Mainz und Speyer vor sich erstehen. Und, wer von den Judenpogromen im zaristischen Russland liest, denkt nicht zugleich an die Metzeleien und Massenmorde, die mit dem Jahre 1933 begannen? Der Prophet Jirmijahu, der den Untergang vorausgesehen und prophezeit hatte, wurde zum Propheten des jüdischen Schicksals für alle Zeiten.

Das jüdische Volk trauert am 9. Aw nicht nur um Zion und Jeruschalajim, sondern um das ganze mehrtausendjährige Judenleid, um all die Verhängnisse und Tragödien der Geschichte. Viele unserer Menschen, die das Datum des Sterbens ihrer Familien in Europa nicht kennen, begehen am Tischa beaw ihre „Jahrzeit". Deshalb gibt es kaum einen geeigneteren Tag, der Märtyrer zu gedenken, als am 9. Aw, der im grossen Märtyrerwald Israels als einer derjenigen Tage angesehen wird, da man Bäume pflanzt für die, welche ihr Leben liessen für Kidusch Haschem, für die Ehre des jüdischen Volkes.

Niemand unter uns sollte sich der moralischen und nationalen Verpflichtung entziehen, am 9. Aw für den Märtyrerwald des Keren Kajemeth Lejisrael Bäume zu pflanzen als Sinnbild des ewigen Lebens im Lande der jüdischen Zukunft.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559

SPORTNACHRICHTEN:

Tischtennis. — Mit berechtigtem Stolz können wir an dieser Stelle mitteilen, dass unsere erste Mannschaft nach einem 5:1-Sieg über River Plate ungeschlagen die erste Runde des Campeonats beendete und sich als Erster in der Zone für die Endspiele klassifizierte.

Vorigen Dienstag spielten wir gegen die starke Mannschaft von Comunicaciones und obwohl einer unserer besten Spieler nicht spielen konnte, verloren wir nur knapp 4:5. — Freitag den 6. spielen wir gegen ACIBA in der Araoz.

FUSSBALL:

Vorigen Sonntag im LIFA-Campeonato spielten wir auf einem völlig abnormalen Platz, der gegen die Chance unserer technisch überlegenen Mannschaft war, 1:1 gegen NCI.

BARKOJBA-BALL: 14. August!

Wie schon an dieser Stelle mitgeteilt wurde, arbeitet unsere Festkommission intensiv, um diesen Abend besonders brillant zu gestalten. — Orquesta Hernán Cortés, Tombola, Buffet... dieses Mal wieder von unseren Damen geleitet.... Pinie Katz und Berele Roth werden für guten Humor sorgen .... etc. Vergessen Sie nicht, rechtzeitig Ihren Tisch bei Félix Gelbaum, T. E. 86-0241 zu reservieren!

ACIBA

ARAOZ 2854
Tel. 71-9059 — 72-2725

Kulturkommission:

HEINZ FLUEGEL IN DER ACIBA:

Diese Nachricht wird gewiss alle erfreut haben, die Herrn Heinz Fluegel kennen. Wir möchten an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, dass derselbe am Dienstag, den 17. August (einem Feiertag) in unserem Heim über das Thema „Tragik und Toleranz" sprechen wird. Da es sich um eine aussergewöhnliche Persönlichkeit handelt, hoffen wir, dass unsere Mitglieder und Gäste zu diesem einmaligen Vortrag zahlreich erscheinen werden.

Gottesdienstkommission:

KARTENVERKAUF ZU DEN HOHEN FEIERTAGEN

Am Sonntag, den 22. August 1965, von 10 bis 12 Uhr vorm., am Montag, den 23. August 165, von 18 bis 20 Uhr nachm., am Dienstag, den 24. August 1965, von 18 bis 20 Uhr nachm. findet der Umtausch der Karten des Vorjahres statt. (Nur für Mitglieder).

Am Freitag, den 13. August, um 20 Uhr 30 findet ein Gottesdienst mit Chor und Ansprache statt. Anschliessend gemütliches Beisammensein mit künstlerischem Programm. Wir rechnen mit grosser Beteiligung unserer Mitglieder und Freunde.

Am Sonnabend, den 14. August, um 9 Uhr 30 Gottesdienst mit Chor und Ansprache. Bar Mitzwath: Miguel Auerbach — Marcelo Armando Klein — Ricardo Ungar. Anschliessend an den Gottesdienst Kiddusch.

Trauung:

Am Sonnabend, den 14. August, um 19 Uhr 15 findet in unserem Heim die Trauung von Fräulein Karin Inés Schnook mit Herrn Raúl Pedro Fried statt.

Heimkommission:

Die Heimkommission teilt mit, dass unser Heim am Sonnabend, den 7. August, ab 18 Uhr 30 und am Sonntag, den 8. August, wegen Tischo B'av geschlossen bleibt.

UNSERE JUGENDGRUPPE TEILT MIT:

Am vergangenen Sonntag hörten die sportlichen Aktivitäten des Internen Turniers „Mushi Cohn" auf und am kommenden Freitag um 19 Uhr wird der Wettbewerb des Cabalat Shabat einen würdigen Abschluss darstellen. Wir erwarten ein zahlreiches Publikum und wir bitten alle, so früh wie möglich zu erscheinen, um keine Einzelheiten dieses Wettkampfes zu verlieren.

Am Sonntag, den 8. d. M. wird in den Räumen des Hacoaj ein grosser Abschieds-Asado für die argentinischen Sportler veranstaltet, die nach Israel reisen, um an der 7. Makabiade teilzunehmen. Wie allen bekannt ist, sind unsere Repräsentanten Pedro Grunstein, Roberto Brecher und Máximo Markus. Mittels dieser Zeilen wollen wir denselben unsere Verbundenheit zum Ausdruck bringen und ihnen einen recht guten Erfolg wünschen.

Haltet Euch den 28. August frei! An diesem Tage findet der Grosse Ball in ACIBA statt und zwar mit „sonido reverberante" und zur Verschönerung spielen „Los 5 del Ritmo", ausser einigen anderen Ueberraschungen. Verfolgt diese Nachrichten und das Informationsblatt.

Ab 5. September werden wir wieder an den Jugendturnieren, die vom Club Atlético River Plate organisiert werden, teilnehmen. Ungefähr 70 unserer Sportler in den Jahren von 12 bis zu 17 Jahren werden die Fahnen von ACIBA vertreten. Weitere Nachrichten hierüber folgen noch.

Die Aktivitäten aller Gruppen werden nach dem Internen Turnier Cabalat Shabat normal weitergeführt.

WOCHE DER GEMEINSAMEN AKTIVITATEN MIT RAMAH:

Ab 15. bis 22. August werden wir verschiedene Aktivitäten gemeinsam mit der befreundeten Organisation Ramah ausführen. Den Anfang machen wir am Sonnabend mit einem gemütlichen Beisammensein. Den darauffolgenden Sonntag verbringen wir mit Sport in Banfield, gefolgt von einem „Café Israelí" in Ramah. Am 17. August veranstalten wir einen Ausflug für die Jüngeren und am gleichen Tag ein „gelesenes Theater" für den Gremio de Juventud.

CENTRA-SEMINAR „FUER DIE 2. GENERATION":

7. Veranstaltung: 24 August: Israel, Ueberblick und Bedeutung im Weltjudentum. Es spricht: Prof. Jaime Brandei. — Anmeldungen: Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319. T. E. 73-0281.

EINHEITSKAMPAGNE:

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihrer Pflicht der Einheitskampagne gegenüber nachzukommen. Annahme-stelle in unserem Sekretariat.

OEKONOMIE:

Unser Oekonom empfiehlt sich für Geburtstage und andere Festlichkeiten. Jeden Sonntag Mittagstisch von 12 bis 14 Uhr.

D.A.I.A. Informa a la Colectividad

Con motivo de las innumerables consultas recibidas en relación a una acción financiera de F.U.C.A., la D.A.I.A. se considera en la obligación de informar a sus adherentes y a toda la colectividad, que no realiza ninguna campaña conjunta y que unicamente los representantes autorizados de la D.A.I.A. recaudan fondos para sus fines.

Quienes son requeridos para contribuir a otras instituciones con parecidos objetivos, deben saber que dicho importe no ingresa en la entidad representativa del ishuv, la D.A.I.A., que ahora más que nunca, necesita el apoyo moral y material de todos.

Julio 1965. —

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft 1965

Spielergebnisse der 10. Runde:

Division A:	Bar Kochba — N.C.I.	1:1
	B.A.M.I. — D. Wolffsohn . . .	2:0
Division B:	Bet Israel — Aciba	4:2
	Macabi Hazair — Lamrot Hakol	3:2
	J. N. Bialik — A.I.A.	3:1

Damit ist, im Prinzip, die erste Runde beendet und der Tabellenstand wie folgt:

Division A:

	Spiele	gew.	verl.	Unent.	Punkte	Tore
1. Maccabi	6	4	1	1	9	8:2
2. BAMI	6	4	2	—	8	8:3
3. Bet Am, Lanús.	7	3	2	2	8	9:6
4. SIJA	6	2	2	2	6	9:3
5. CASA	6	2	2	2	6	6:6
6. Bar Kochba . .	7	2	3	2	6	5:6
7. D. Wolffsohn .	7	1	2	4	6	4:7
8. NCI	7	1	5	1	3	7:19

División B:

1. Bet Israel . . .	8	8	—	—	16	22:5
2. J. N. Bialik . .	8	6	1	1	11	12:7
3. Lamrot Hakol .	8	4	2	1	9	14:11
4. J. Weizmann .	8	4	2	1	9	12:10
5. Caja Popular .	8	4	4	—	8	9:12
6. Macabi Hazair	8	3	4	1	7	15:14
7. Aciba	7	2	3	2	6	5:11
8. AIA	7	1	6	—	2	6:10
9. Bet El	8	—	8	—	0	2:15 (ausgeschieden)

Spiele am Sonntag, den 8. August:

Sportplatz All Boys.: 12.30 Uhr: J. Weizmann — J. Bialik
14 Uhr: BAMI — SIJA
15.15 Uhr: Bet Israel — AIA

Sportplatz Defensores de Belgrano:
13 Uhr: Caja Popular — Macabi Hazair
14.30 Uhr: Lamrot Hakol — Aciba

AUCH AN
SIE !
APPELLIEREN WIR.

COMITE CENTROEUROPEO
DE LA CAMPAÑA UNIDA (Keren Hajessod)
Sarmiento 2376, III. — T. E. 47-3820

Correo Argentino Central B
FRANQUEO PAGADO
Concesión 908
TARIFA REDUCIDA
Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-
PUEYRREDON 2190 1º Izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Año XXVI. BUENOS AIRES, VIERNES 6 DE AGOSTO DE 1965 Nº 2128

VERSPRECHEN UND ZWEIFEL

New York. — Sowjetische Beamte versprachen, einige Missstände zu beheben, die seit langem Gegenstand von Protesten wegen der gegen die Juden geübten Diskrimination sind, wie die moskauer Presse berichtete. Die Zusicherungen wurden an den Oberrabbiner von Moskau, Jehuda Leib Levin, gemacht, der sie einer Delegation von neun Mitgliedern des Rabbinerrates von Amerika übermittelte, welche in Moskau zu einem Besuch eingetroffen waren.

Laut „New York Times" und „Herald Tribune" beinhalten diese Versprechen die Bewilligung zum Druck von 10.000 Gebetbüchern, die Aufenthaltserlaubnis für 20 Studenten aus den verschiedenen Jeschiwot des Landes in Moskau, um an der Jeschiwa in der moskauer Zentralsynagoge studieren zu können, sowie die Erlaubnis, dass die Juden zum nächsten Pessachfest Mazzot backen dürfen. Der Korrespondent der „Herald Tribune" fügt dieser Nachricht hinzu, dass den Juden nach dem sowjetischen Gesetz immer das Recht zustand, Mazzot zu backen, nur haben ihnen bisher die lokalen Behörden nicht die Möglichkeiten hierzu gegeben.

Eine Beschwerde, die nicht berücksichtigt wurde ist der Platzmangel in den Friedhöfen, und im besonderen auf dem jüdischen Friedhof in Leningrad.

Rabbi Levin sagte seinen Besuchern aus USA, er habe die genannten Versprechen vom Präsidenten des sowjetischen Staatsrates für religiöse Fragen, A. A. Puzin, erhalten. Rabbi Israel Miller aus Amerika soll ihm geantwortet haben: „Ich bleibe skeptisch. Sie wissen sehr wohl, dass früher auch schon alles Mögliche versprochen worden ist". Ein anderer amerikanischer Rabbiner warf ein: „Jetzt möchten wir gern Taten sehen."

Die russischen Juden haben seit vielen Jahren keine Neuauflage von Gebetbüchern gehabt, und sie benutzen in den wenigen Synagogen, die sie noch offen halten dürfen, immer die gleichen, alten, abgegriffenen Sidurim. Die Frage der Aufenthaltserlaubnis für Jeschiwastudenten in Moskau wurde als „schmerzlich" bezeichnet. Offiziell wird diesen Studenten gestattet, sich in der Jeschiwa einzuschreiben, aber die in Moskau geltenden Vorschriften erlauben ihnen nicht, in der Jeschiwo zu wohnen, und sie konnten an keinem anderen Ort eine Wohngelegenheit finden.

Die sowjetischen Juden bitten um eine Erweiterung der Möglichkeiten zur kulturellen Entfaltung in jiddischer Sprache, wozu auch eine weitere Zeitung ausser der Monatsschrift „Sowjetisch Heimland" gehört, sowie um die Herausgabe jiddischer Bücher. Dies teilte Herr Novick mit, der Sowjetrussland vor kurzem besucht hat. Novick, Chefredakteur der linksorientierten newyorker Zeitung „Morgenfreiheit", verneinte das Vorhandensein eines vom Staat gelenkten Antisemitismus in der USSR. Er berichtete u.a., dass das vor zwei Jahren von der Akademie der Wissenschaften in Kiew verlegte Buch „Juden ohne Schminke" praktisch aus dem Buchhandel gezogen wurde.

Die nordamerikanische Konferenz über die sowjetische Judenheit teilte in einer Deklaration mit, dass „trotz der in jüngster Zeit erfolgten symbolischen Konzessionen die Lage der russischen Juden unverändert ist". Die Erklärung wiederholt den „Entschluss der Konferenz die Proteste gegen die antijüdischen Diskriminationen in der USSR fortzusetzen, da die sowjetischen Juden weiter Gegenstand einer Politik der systematischen Vorenthaltung ihrer Rechte sind, um sie zur Assimilation zu zwingen und kulturell und geistig zu vernichten".

Rabbi Seymour Cohen, Vorsitzender der Ständigen Kommission der Konferenz, sprach die Hoffnung aus, dass „die Berichte über neue Versprechen der sowjetischen Machthaber, Gebetbücher zu drucken und Wohnräume in einem Seminar für 20 Jeschiwastudenten bereit zustellen, den Tatsachen entsprechen". Allerdings warnte er vor „übertriebenem Optimismus', da die Sowjetbehörden „schon früher aus Propagandagründen derartige Versprechungen geleistet haben und später gelegene Ausreden fanden, um anfangs erteilte Bewilligungen wieder zurückzuziehen".

Der Oberrabbiner von Moskau, Jehuda Leib Levin, erklärte nordamerikanischen Korrespondenten, er habe zwei Jahre dazu verwendet, um für die sowjetischen Zensoren die russische Uebersetzung des Gebetbuches fertigzustellen, das jetzt in Russland auf Hebräisch erscheinen soll. Er fügte hinzu, er wisse nicht genau, wann das dreibändige Buch herauskommen werde, doch „selbst wenn der Text schon morgen der Druckerei übergeben wird so können noch zwei bis drei Monate bis zu seiner Drucklegung vergehen". Er gab der Hoffnung Ausdruck, dass das Buch bis zu den Hohen Feiertagen erscheinen werde, aber bis es so weit sein werde, habe er „inzwischen seiner Gemeinde nichts über dieses Ereignis mitgeteilt'. Hierauf sagte er: „Bis ich den Sidur nicht in Händen halten werde, habe ich nichts weiter zu erklärlären."

Rabbi Levin äusserte ferner zu den Korrespondenten, er hoffe, dass sich 30 Studenten in seiner Jeschiwa im kommenden Herbst anmelden werden, von denen 20 aus Orten ausserhalb Moskaus kommen würden.

Der Oberrabbiner und Menasche Michailowitsch, Präsident der Zentralsynagoge versicherten den nordamerikanischen Korrespondenten, dass jüdische Besucher aus ihrem Land einzeln oder in Gruppen stets willkommen seien, „wenn sie im Geist des Friedens und der Einheit kommen und nicht mit der Absicht, später Verleumdungen über unser Land zu schreiben". (ITA)

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

PRAESIDENT Lyndon B. JOHNSON teilte mit, dass die USA weitere 50.000 Mann nach Vietnam schicken werden. —

KOMMUNISTISCH-CASTRISCHE Attentate gegen amerikanische Petroleumgesellschaften werden aus Venezuela gemeldet. —

SEMYON TSARAPKIN, sowjetischer Delegierter bei der Genfer Abrüstunkskonferenz erklärte, die Abrüstung sei schwieriger als vorher geworden. —

PIERRE HARMEL ist der neue Ministerpräsident einer belgischen Koalitionsregierung, in der erstmalig in Belgien eine Frau, Margarethe Deriemaeker Minister (für Familienangelegenheiten) wurde. —

EDWARD HEATH ist der neue Chef der britischen Konservativen und als solcher Nachfolger von Sir Alec Home. —

MARSCHALL TITO konferierte mit dem amerikanischen Sonderbotschafter W. Averell Harriman und dem indischen Premier, Lal Bahadur Shastri, über die Lage in Vietnam. —

DER KREML forderte die westeuropäischen Sozialisten auf, ideologische Differenzen zu vergessen und gemeinsam mit den Kommunisten eine Einheitsfront gegen die amerikanische Vietnam-Politik zu bilden. —

TSCHIANG KAI TSCHECK, Generalissimus, Präsident des Nationalen Chinas, erklärte, Truppen nach Süd-Vietnam schicken zu wollen. —

DIE LIBANESEN sollen mit Arbeiten zur Ablenkung der Jordan-Wasser begonnen haben. —

ADMIRAL AMERICO THOMAZ, einziger Kandidat bei den Präsidenten-Wahlen in Portugal, erhielt 35 Prozent der Stimmen. —

PRAESIDENT SUKARNO erklärte, Indonesien habe eigene Atombomben. —

DREI DEUTSCHE erklärten sich in einem gegen sie in Kairo geführten Prozess für schuldig, zugunsten Israels Spionage betrieben zu haben. —

Fünf NEUE GRABSCHAENDUNGEN wurden aus Bayern gemeldet. —

TERRORAKTE wurden u. a. aus den folgenden lateinamerikanischen Republiken gemeldet: Venezuela, Kolumbien, Honduras, Ekuador, Santo Domingo und Guatemala. —

FRANKREICH wird binnen wenigen Wochen einen Fünfjahresplan zur Entwicklung des Landes vorlegen —

ARGENTINIENS Heereskommandant, General J. C. Ongania, weilte zu einem Besuch in der Bundesrepublik —

ARTHUR J. GOLDBERG, der neue USA-Botschafter vor den UN und Nachfolger Stevensons, erklärte die Bereitschaft seines Landes, mit dem Sicherheitsrat bei der friedlichen Beilegung des Vietnam-Konflikts zusammenzuarbeiten. —

SCHICKSAL DER RUSSISCHEN JUDEN

New York. — Nachdem Oberrichter Arthur Goldberg vom Präsidenten Johnson zum Chef der Delegation der Vereinigten Staaten vor den UN ernannt worden ist, kann man enthüllen, dass der vorige Präsident John F. Kennedy kurz vor seinem tragischen Tode die Absicht hatte, Goldberg nach Russland zu schicken, damit er sich über die Lage der dortigen Juden durch Augenschein informiere. Zwei jüdische Senatoren, Jacob K. Javits und Abraham Ribicoff, sollten Goldberg begleiten Präsident Kennedy wollte, dass drei angesehene amerikanische Juden mit dem seinerzeitigen sowjetischen Ministerpräsidenten Krutschew und leitenden Sowjetfunktionären zusammenträten, um sich mit ihnen über die Beschwerden zu unterhalten, welche die Juden in aller Welt gegen die Unterdrückung des kulturellen und religiösen jüdischen Lebens in der Sowjetunion erheben.

Präsident Kennedy besprach diese Angelegenheit mit den drei jüdischen Politikern im Weissen Haus, kurz bevor er sich auf seine Reise begab, die ihren unglückseligen Abschluss in Dallas fand. Auch der sowjetische Botschafter in Washington, Anatol Dobrynin, wurde von diesem Plan in Kenntnis gesetzt, doch wie es heisst, zeigte sich Dobrynin nicht sehr begeistert. Im Weissen Haus jedoch glaubte man, dass Krutschew zögern würde, bevor er drei so prominenten Amerikanern das Visum verweigerte, denn eine solche Ablehnung nach offiziöser Bekanntwerdung des von Präsident Kennedy gehegten Interesses an dieser Delegation, wäre für Moskau gleichbedeutend mit dem Zugeständnis gewesen, dass es in der „jüdischen Frage" etwas zu verheimlichen gab.

Der plötzliche und gewaltsame Tod des Präsidenten Kennedy war der Grund, dass der Plan nicht zur Ausführung gelangte, und mit der späteren Entfernung Krutschews aus dem politischen Leben der USSR wurde das Projekt fallen gelassen. Als in Washington dann auf der Tagung der Nationalen Konferenz jüdischer Organisationen Proteste gegen die antijüdische Diskrimination in Sowjetrussland laut wurden, trat Arthur Goldberg als einer der Hauptredner auf. Senator Ribicoff unterbreitete dem Senat eine auf diese Zustände bezügliche Resolution, die mit den Stimmen zahlreicher Senatoren angenommen worden ist. Im Kongress gelangte die gleiche Resolution, jedoch ohne besondere Erwähnung der Juden zur Annahme.

BORIS SMOLAR

Mordverdaechtiger wurde entlassen

Bundesminister spielte merkwürdige Rolle

von KURT R. GROSSMANN

Die Staatsanwaltschaft in Hamburg betreibt seit dem Jahre 1960 ein Ermittlungsverfahren gegen SS-Obersturmbannführer Gerhard Maywald, der mit der Liquidierung der Insasen des Rigaer Ghettos und der jüdischen Bevölkerung Lettlands zu tun hatte. Nach dem Zeugnis Ueberlebender war Maywald auch für die "Liquidierung" von Juden aus der Tschechoslowakei und Deutschland verantwortlich. Ein Zeuge schreibt, dass er diesen Mann zwanzig Jahre lang gesucht habe, denn er war es, der mit einer Bewegung seiner Hand "meine junge Mutter in den Tod schickte.' Dieser Zeuge hat dem Appell der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen in Stuttgart Folge geleistet und hat alles getan, damit der Gerechtigkeit Genüge geschieht.

Ende April berichteten deutsche Blätter, dass der Bundesminister für wissenschaftliche Forschung, Hans Lenz, der Hamburger Staatsanwaltschaft ein Kautionsangebot für die Entlassung Maywalds aus der Untersuchungschaft gemacht habe. In Deutschland kennt man nur ausnahmsweise die Entlassung eines Untersuchungsgefangenen gegen Kaution, und diese ist bei Mordverdacht ohnehin nicht möglich. Der Minister erklärte, dass nicht er, sondern seine Frau dieses Kautionsangebot gemacht habe, aber gab dem Manne das Zeugnis der Untadeligkeit und verwies darauf, "dass der frühere SS-Führer jede Schuld bestreitet." Es scheint Minister Lenz entgangen zu sein dass auch die 23 Auschwitz-Angeklagten, wie auch Karl Adolf Eichmann ebenfalls ihre Schuld bestritten. Wenn man des Mordes Verdächtige vor dem Prozess auf Grund ihrer Beteuerung auf freien Fuss setzte, dann allerdings würde jede Verfolgung von Missetätern ad absurdum geführt werden.

Der Staatsanwalt lehnte jede Angabe über die Höhe der von der Familie Lenz angebotene Kautionssumme ab, aber in Bonn wurde bekannt, dass Lenz ein Drittel der Kaution mit 6000 DM übernehmen wollte. Andere Quellen sprechen von 40.000 DM.

Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht in Hamburg hat am 17. Mai 1965 mitgeteilt, „dass Maywald durch Beschluss des Landgerichts Hamburg vom 5. März 1965 vom weiteren Vollzug der Untersuchungschaft verschont wurde, und zwar gegen Sicherheitsauflagen, die die Gefahr einer Flucht ausschliessen sollen." Wir sind froh, dass der Oberstaatsanwalt das Wörtchen "sollen" hinzugesetzt hat, denn er ist sich nicht sicher, ob Maywald, gegen den immerhin ein Ermittlungsverfahren wegen Mordes schwebt, nicht doch eines Tages das Weite suchen würde. Verdunklungsgefahr, so beteuert der Hamburger Hüter des Rechts, läge nicht mehr vor.

Was aber den Bundesminister für wissenschaftliche Forschung, Hans Lenz, anbetrifft, so hat Maywalds Haftverschonung nichts mit seiner Eingabe zu tun — denn die Schreiben des Bundesministers Lenz und seiner Ehefrau "stammen vom 18 August und 9. September 1964". Bis zur tatsächlichen Haftentlassung seien doch, so wird argumentiert, fast sechs Monate verstrichen und es hätten "die Schreiben auf die Dauer der Untersuchungshaft keinerlei Einfluss gehabt."

Warum aber ist denn Maywald aus der Haft entlassen worden? Der Staatsanwalt sagt: „Ausschliesslich auf Grund gesetzlicher Bestimmungen"; und fügt hinzu, dass, wie sollte es eigentlich auch anders sein, er an solche "wie in jedem Rechtsstaat gebunden" sei.

Dieser Bescheid lässt mehr Fragen unbeantwortet, als dem Staatsanwalt recht sein kann. Wie hoch war die Kaution? Wer hat sie bezahlt? Ist ein Teil davon von Bundesminister Lenz und seiner Frau bezahlt worden? Wann begannen die Ermittlungen, die zur Haftentlassung führten? Lagen dem Landgericht Hamburg die Lenz-Briefe vor? Welche Antworten wurden auf die Schreiben vom 18. August und 9. September 1964 dem Minister gegeben? Und welche anderen Mordverdächtige, die nicht einen Bundesminister als Fürsprecher hatten, sind ebenfalls von weiterer Haft verschont geblieben?

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831
Registro de la Propiedad Intelectual Nº 826.205